Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 613. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 3. September 1887.**

Deutschland und die bulgarische Frage.

Unmittelbar nachdem die deutsche Regierung in der egyptischen Frage mit großer Entschiedenheit auf die Seite Englands getreten war, hat sich anscheinend ein Coulissenwechsel vollzogen, indem in der bulgarischen Frage Deutschland geneigt scheint, alle russischen Ansprüche zu unterstützen. Der deutsche Geschäftsträger in Sofia hat sich überall der Theilnahme an Kundgebungen zu Gunsten des Fürsten Ferdinand enthalten; die deutsche Flagge hat den Fürsten bei seinem Einzuge nicht begrüßt, und Herr von Thilemann hat sein Abberufungsschreiben erhalten. Während der französische Geschäftsträger soeben Sofia verlassen hat, ist sein deutscher College im Begriffe, die Koffer zu packen. Die österreichischen Blätter, in überwiegender Mehrheit, sind geneigt, in dieser Wendung der deutschen Politik, eine Abkehr von dem deutsch-österreichischen Bündnisse zu sehen und dem Fürsten Bismarck zum Vorwurfe anzurechnen, daß er, statt Oesterreichs Haltung zu unterstützen, nur für die russische Begehrlichkeit Partei ergreife. Zumal wieder gegenwärtig von einer Zusammenkunft des Czaren mit dem Deutschen Kaiser gesprochen wird, glaubt man in Wien bereits vielfach, die Tage des Dreikaiser-Bündnisses kehren wieder, und Bulgarien werde von Europa an Rußland ausgeliefert werden.

Wir glauben, die österreichische Presse thäte gut, die deutsche Politik weniger zu schelten und mehr zu prüfen. Trotz der Abschwenkung des Fürsten Bismarck nach der russischen Seite scheint uns in der Haltung der deutschen Regierung nicht die geringste Wandlung vorgegangen zu sein. Denn dieselbe Stellung wie heute, hat Fürst Bismarck von je zu der bulgarischen Frage eingenommen. Er steht, und mit Recht, auf dem Standpunkte, daß Bulgarien für Deutschland gar nicht existire. Es sei Deutschland schlechterdings gleichgültig, was aus Bulgarien werde, wer auf dem bulgarischen Throne sitze, wer in Bulgarien einen maßgebenden Einfluß ausübe. Bulgarien ist uns vollständig Hekuba. Fürst Bismarck ist also bereit, jeden Schritt in der bulgarischen Frage zu unterstützen, welcher geeignet ist, irgend eine Macht zu befriedigen oder die Ruhe in Europa zu erhalten. Nun ist die Stimmung der russischen Regierung gegen Deutschland nicht die beste. Ohne Zweifel kann Fürst Bismarck weit eher riskiren, in Wien als in Petersburg mißverstanden zu werden. Die österreichische Regierung ist über Ziele und Wege der deutschen Politik genau unterrichtet. Zwischen beiden Mächten besteht keine Unklarheit, kein Mißtrauen, keine Uneinigkeit. Dagegen hat die deutsche Regierung sicherlich Veranlassung, ihrer russischen Collegin erneut den Beweis zu führen, daß sie zu jedem Entgegenkommen bereit sei, welches die deutschen Interessen gestatten, ja, daß Deutschland die Selbstverleugnung so weit treibe, um eher einen Verbündeten zu verstimmen, als seinem nordischen Nachbarn auch nur einen Schein von Grund zur Klage zu geben. Fürst Bismarck erreicht mit dieser Politik vollständig seinen Zweck, denn er verbindet sich äußerlich die russische Regierung, ohne doch österreichische Regierung zu verletzen. Es ist immer schwierig, der Freund seiner Freunde zu sein, wenn diese Freunde die entgegengesetzten Interessen verfolgen. Beiden kann man es niemals ganz Recht machen. Indessen es muß genügen, daß die österreichische Regierung über die Haltung des Deutschen Reiches im Voraus so genau verständigt ist, um ihre Entschließungen danach einzurichten. Wenn Fürst Bismarck gefragt hat, „Was ist uns Hekuba?", so will diese Frage von Freunden wie Gegnern ergründet sein. Die Antwort lautet keineswegs dahin, daß Deutschland irgend ein Interesse habe, Bulgarien wieder an Rußland auszuliefern. Deutschland hat nur kein Interesse, Rußland in Bulgarien entgegenzutreten. Ebenso wenig Interesse freilich hat die deutsche Politik, Oesterreichs Vorgehen in Bulgarien zu kreuzen. Wir glauben aber nicht, daß man am Ballplatze in Wien des Glaubens ist, Deutschland trete der bulgarischen Politik Oesterreichs entgegen. Diese Auffassung wäre falsch und den Thatsachen widersprechend. Und deshalb scheinen uns die Vorwürfe der Wiener Blätter gegen die Reichsregierung unbegründet. Man wird sicherlich in Berlin sehr zufrieden sein, wenn Oesterreich sein Interesse in Bulgarien rücksichtslos und mit voller Kraft wahrnimmt gegen Rußland und gegen ganz Europa.

Es hat Zeiten gegeben, in denen man von Berlin die österreichische Regierung zu einer solchen energischen Politik gedrängt hat und es liegt kein Anzeichen vor, welches vermuthen ließe, daß heute eine Nachgiebigkeit der habsburgischen Monarchie gegen das Czarenreich in Berlin willkommen wäre. Allein in der ganzen orientalischen Frage ist Fürst Bismarck auch heute noch, wie er sich einstmals nannte, lediglich der „ehrliche Makler". Er trägt das Seine dazu bei, zwischen den widersprechenden Wünschen zu vermitteln, ohne selbst Partei für die eine oder die andere Macht zu ergreifen.

Sind mithin die Anzapfungen der österreichischen Blätter hinfällig, so wären nicht minder thöricht die Hoffnungen russischer Blätter, daß Deutschland in der bulgarischen Frage mit Rußland gemeinsame Sache machen werde. Die officiösen Blätter mögen immerhin den Prinzen von Coburg in des Reiches Acht und Aberacht thun, das ist nichts als ein freundliches Compliment, welches man gern dem ungebärdigen Nachbarn macht. Cholerische Personen erfordern eine vorsichtigere Behandlung, als Leute von sanftem und ruhigem Temperament. Man giebt dem Bären, um ihn zu besänftigen gelegentlich Honig, aber man läßt sich darum nicht von ihm umarmen oder gar am Gängelbande führen. Fürst Bismarck hat gelegentlich ausgeführt, wie wir einerseits zu Oesterreich und andererseits zu Rußland stehen. Dort innige Freundschaft beider Höfe und Nationen, hier freundliches Einvernehmen der Dynastien und Regierungen; von den Völkern hat Fürst Bismarck in diesem Falle geschwiegen. Er hat auch hinzugefügt, daß um Bulgariens willen wir keine Veranlassung hätten, die ohnehin vorhandenen Leidenschaften der russischen Nation gegen Deutschland noch mehr zu nähren und anzustacheln. Dabei stellte er in Aussicht, wenn Deutschland trotz seines Entgegenkommens gegen das Czarenreich dennoch von Rußland einmal ruchlos überfallen werden sollte, die deutsche Nation sich erheben und kämpfen werde bis auf den letzten Blutstropfen, und daß sie sich behaupten werde auch gegen eine übermächtige Coalition, und wenn das deutsche Volk unterliege, so werde es darum nicht untergehen, und wenn es untergehe, so sei es immer besser, mit Ehren zu sterben, als mit Schande zu bestehen.

Wie anders klang der Ton gegen Oesterreich! Hier war nur von getrennten und von gemeinsamen Interessen die Rede. Jede Nation, auch wenn sie mit einer anderen verbündet sei, habe naturgemäß eine Summe von Einzel-Interessen, deren Wahrnehmung und Vertheidigung nicht Sache des Verbündeten sein könne. Der Fall des Bündnisses sei erst gegeben, wo die Gefahr entstehe, daß einer der beiden Staaten seine Großmachtstellung oder seine Existenz einbüßte. Und ganz ausdrücklich sagte der Kanzler von Oesterreich, wenn die habsburgische Monarchie in einem Kriege so geschwächt oder niedergeworfen werden sollte, um in seiner Machtfülle verkümmert zu werden, so werde Deutschland nicht umhin können, seinem Verbündeten werkthätige Hilfe zu bringen. Diese Aussprüche, welche nicht von heute datiren, enthalten die bündige Erklärung der gegenwärtigen Stellung der deutschen Regierung. Offenbar hat man in Berlin weder gegen den Fürsten Ferdinand, noch gegen die Selbstständigkeit Bulgariens das Geringste einzuwenden, sobald aus diesen vollendeten Thatsachen kein europäischer Krieg zu entstehen droht. Offenbar hat man auch gegen eine energische Haltung der österreichischen Regierung den russischen Ansprüchen gegenüber nicht das Geringste einzuwenden. Ja, man ist vielleicht von dem Wunsche beseelt, England, Oesterreich, Italien und die Pforte möchten der russischen Begehrlichkeit so fest und sicher entgegentreten, um den Gedanken an eine gewaltsame Aenderung der bulgarischen Zustände im Keime zu ersticken. Aber ebenso klar ist, daß Deutschland selbst nicht den geringsten Anlaß hat, in einer Frage, welche Deutschlands Interessen nicht berührt, die Empfindlichkeit eines mächtigen und mißtrauischen Nachbarn zu verletzen. Der Standpunkt der deutschen Regierung in der bulgarischen Frage ist daher derjenige vollkommenster Neutralität. Es scheint uns weit über das Ziel hinauszuschießen, wenn deutsche Blätter, um die Haltung der deutschen Regierung zu erklären, die Haltung der russischen Regierung vertheidigen. Es scheint uns ebenso ungerechtfertigt, die Haltung der österreichischen Regierung anzugreifen. Deutschland macht sich weder zum Richter, noch zum Vormunde in der bulgarischen Politik. Der Austrag der streitigen Fragen gebührt denjenigen Mächten, welche an denselben interessirt sind. Deutschland aber wird nichts thun, als schließlich die vollendeten Thatsachen anerkennen.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. [Zum Arbeiterschutzgesetz.] In der abgelaufenen Session des Reichstages ist ein aus der Initiative des Reichstages hervorgegangener Gesetzentwurf angenommen worden, der sich auf Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit bezog. Antragsteller war der Abgeordnete Dr. Hitze vom Centrum, ein Caplan, der seine ganze Thätigkeit der sogenannten socialen Frage widmet. Der Gegenstand wurde von allen Parteien im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens behandelt; Herr Hitze hatte sich von vornherein damit einverstanden erklärt, gewisse Punkte auszuscheiden, welche Schwierigkeiten hätten bereiten können; in Beziehung auf die Punkte, welche er aufrecht erhielt, bemühten sich alle Parteien um eine Verständigung. Gegen den Schluß der Session entstand die Frage, ob der Gegenstand noch werde erledigt werden können. Der Präsident hatte einen Schwerinstag mit diesem Thema ausgefüllt und wollte dann, als Ein Tag für die Erledigung sich unzureichend erwiesen hatte, anderen Berathungsgegenständen den Vorzug geben. Herr Hitze bestand darauf, daß diese Angelegenheit, da sie nun soweit geführt sei, auch zu Ende berathen werden müsse. Mit diesem Verlangen fand er auf allen Seiten Zustimmung. Wenn die beiden letzten Wochen des Reichstages besonders arbeitsschwer gewesen sind, so lag dies ganz vorzugsweise daran, daß eben der Antrag Hitze in allen Lesungen noch durchberathen wurde. — Nach meiner persönlichen Auffassung ist der Gesetzentwurf, der auf diese Weise zu Stande gekommen ist, ein guter und wohl annehmbarer gewesen. Ich betone, nach meiner persönlichen Auffassung, weil ich nur dieser an dieser Stelle Ausdruck gebe und mir niemals angemaßt habe, im Namen Anderer zu sprechen oder Andere an meine persönliche Auffassung zu binden. Ich habe an dieser Stelle und an anderen seit zwanzig Jahren die Auffassung vertreten, daß hinsichtlich der Frauen- und Kinderarbeit größere Einschränkungen, als die jetzt gesetzlich bestehenden, unbeschadet des Princips der wirthschaftlichen Freiheit zulässig sind, habe aber auch niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ich diese Frage für eine der praktisch schwierigsten halte, weil eine gut gemeinte Vorschrift thatsächlich gerade zum Schaden der Arbeiter ausschlagen kann. Der Bundesrath hat nun in dieser Sache Etwas gethan, was ich für das am meisten zu mißbilligende halte; er hat geschwiegen. Weder in der Commission noch im Plenum hat ein Mitglied des Bundesraths oder ein Regierungscommissarius seine Zustimmung zu der Vorlage erklärt, aber eben so wenig ein Bedenken gegen dieselbe vorgebracht. Es ist möglich, daß berechtigte Bedenken existiren, dann hätte man dieselben zur Erörterung stellen sollen, damit etwas Besseres an die Stelle der angegriffenen Bestimmungen gesetzt wird. In den Blättern der verschiedensten Parteien habe ich bereits Ausdrücke der entschiedensten Mißbilligung über dieses Verhalten des Bundesraths gefunden, und ich kann mich denselben nur anschließen. Der Versuch, die freisinnige Partei für diesen Hergang verantwortlich zu machen, ist zu thöricht, als daß er eine Widerlegung verdiente. Der Bundesrath verhält sich schweigend und ablehnend in einer Frage, bezüglich deren der ganze Reichstag einmüthig ist, daß Etwas geschehen sollte. Man sieht daraus, wie wenig Erfolg die freisinnige Partei haben würde, wenn sie zur Zeit Punkte dieser Art in ihr Programm aufnehmen wollte.

[Ueber das Diner im Königlichen Schlosse] berichten Berliner Blätter noch Folgendes:

Das Entfalten der königlichen Purpurstandarte über dem Hauptportal des königlichen Schlosses gab heute Nachmittag kurz vor 5 Uhr das Zeichen, daß der Kaiser daselbst eingefahren war, um dem militärischen Diner beizuwohnen, welches aus Anlaß der voraufgegangenen Parade im Weißen Saal stattfand. Die Tafel war im Viereck gedeckt und mit den alten Bronze- und Silberschätzen des königlichen Hauses auf das reichste geschmückt. In einem Theil des Saales versammelten sich die Gäste, denen von den Ceremonienmeistern die Plätze angewiesen wurden. Die Japaner traten zuerst ein, und von fremdherrlichen Offizieren besonders viele Engländer in ihren buntfarbigen Waffenröcken. Schleunigst eilte jeder nach seinem Sessel, als das dreimalige Aufklopfen mit dem Stabe das Nahen des Hofes ankündigte. Unter Vortritt des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg erschien der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, mit dem Orangebande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und der Kette des Hohenzollernschen Hausordens, die Frau Prinzessin Wilhelm führend, welche eine Robe von weißem Altas mit rothem Ordensband, dazu Brillanten und blaue Feder trug. trug. Als zweites Paar folgte Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Friedrich Karl, deren Schleppe und Taille aus braunrothem Sammt bestand. Diesen schlossen sich an Prinz Friedrich Leopold in der Uniform der Garde du Corps mit der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, diese in einer kostbaren fliederfarbenen Atlasrobe mit gleichfarbigen Federn und Brillanten im Haar, Prinz Komatsu von Japan mit der Erbprinzessin Reuß j. L., welche weißen Atlas mit Verzierungen von großen La France-Rosen und grünen Blättern gewählt hatte, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Komatsu, welche ganz in kanariengelben Atlas gekleidet war mit gleichfarbigem Federausputz. Der Kaiser, der sehr wohl und frisch aussah, hatte zu Tischnachbarinnen die Prinzessinnen Wilhelm und Friedrich Karl, mit denen er eine sehr lebhafte Unterhaltung pflog. An der Thronseite sah man noch den Erbprinzen und Prinzen Friedrich von Meiningen, die Prinzen Eduard und Aribert von Anhalt, den Erbprinzen und die Prinzen Ferdinand und Friedrich von Hohenzollern, den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, den Erbprinzen Reuß j. L., den Prinzen Heinrich XIX. Reuß, den Herzog von Ratibor, den Fürsten Anton Radziwill und die Damen vom Hofstaat der Kaiserin. Dem Kaiser gegenüber speiste der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff zwischen den Generälen der Infanterie von Pape und von Strubberg. An der Capellenseite bemerkte man die Minister von Puttkamer, Dr. Friedberg, Maybach und von Bötticher. Als Vertreter der Marine waren der Chef der Admiralität und der Admiral v. d. Goltz geladen. Während das Menu servirt wurde, concertirte die Capelle des 3. Garde-Regiments z. F. unter ihrem Capellmeister Beck. Zum Vortrag gelangte: Ouverture zu „Athalia", unter deren Klängen der Hof seinen Einzug in den weißen Saal genommen hatte, „Erinnerungen an R. Wagners Tannhäuser", Phantasie aus der Oper „Carmen", zwei ungarische Tänze von Brahms, Bombardon-Marsch aus der Oper „Das goldene Kreuz" und Finale des 1. Actes aus „Lohengrin". Nach Aufhebung der Tafel wurde der Kaffee in der Bildergalerie und den anstoßenden Räumen servirt.

[Der Kronprinz.] Wie schon mitgetheilt, wird die kronprinzliche Familie Sonntag in Toblach erwartet; Gefolge und Dienerschaft werden aus ca. 30 Personen bestehen. Da die Wohnungsmiethe wochenweise vereinbart wurde, schließt man, daß dort ein längerer Aufenthalt beabsichtigt ist. Das hohe Paar wird im strengsten Incognito unter dem Namen Graf und Gräfin von Lingen reisen. Ueber den vom Kronprinzen gewählten Aufenthaltsort schreiben die „Münchener N. N.":

Toblach im Pusterthal liegt schon in Südtirol, und doch wehen auch im Sommer die Lüfte so kühl und erfrischend wie diesseits des Brenners, herrlich grüne blumige Matten sind von krystallhellen Bächen durchrauscht, und verlieren sich am sanften Bergeshang in den endlosen und uralten Lärchenwäldern, die sich weit hinauf ziehen und aus denen die wild geklüfteten und phantastisch geformten Dolomiten emporragen, und abseits der großen Straße, die in die Wunderwelt des Ampezzaner Thals und weiter südwärts nach Pieve di Cadore und Belluno führt, liegt umkränzt von bärtigen Tannen ein schweigender dunkelgrüner See, dessen Wasserfläche von keinem Windhauch getrübt wird, er träumt in köstlicher Gebirgseinsamkeit, und in seinem Spiegel wiederholen sich die alten Bäume und das mächtige Felsenthor, das sich im Hintergrunde aufthut und durch welches man in das Höhlenthal gelangt. Die Alpenrose blüht hier im Juni fast bis zum Ufer hinab, den tiefblauen Enzian pflückt man am Wege, die Daphne duftet berauschend süß und bildet einen rosigen Teppich zwischen dem verkümmerten Unterholz. — Das Hauptthal dehnt sich breit von Berglehne zu Berglehne, man nennt es das Toblacher Feld, und da wo dieses seine höchste Höhe erreicht, ragt ein riesiges Wetterkreuz, die Wasserscheide bezeichnend, zwischen dem Adriatischen und Schwarzen Meer — unweit stürzt über ausgewaschene Felsen ein dürftiger Wasserfall herab, es ist die Drau, die sich ostwärts nach Kärnten wendet, während der Abschluß des Sees, welcher in einem steinigen Wildbett ungestüm nach Westen stürmt, mit dem vom Pfannhorn kommenden Sylvesterbach die Rienz bildet, die 1882 in den Pusterthaler Sommerfrischen, in Niederdorf, Alsberg und Bruneck so viel Unheil angerichtet hat, um dann vereint mit Eisack und Etsch das Schreckenswerk in den sonnigen Gefilden bei Bozen fortzusetzen. Toblach liegt über 1200 Meter hoch im Pusterthale, da, wo nach Süden die gewaltigen Berge sich öffnen und den imposanten Eingang zum Ampezzothal bilden; man sieht den Cristallino mit seinen schroff abstürzenden Wänden scheinbar den Weg versperren, rechts davon den Dürrnstein mit seiner himmelanstrebenden Felsenkrone und den edelweißreichen Sarlkofel, hinter dem das Wildbad Prags sich versteckt. Wo der Neunerkofel, dessen neunfach zerklüftete Schroffen den malerischen Hintergrund bilden, sanft ins Thal ausläuft, einige hundert Schritte von Straße und Bahn entfernt, das ganze Toblacher Feld beherrschend und doch abseits dem Geräusch, welches der lebhafte Verkehr desselben mit sich bringt, erhebt sich das prächtige Südbahn-Hotel, das erst vor wenigen Wochen in den Besitz seines bisherigen Pächters, des Herrn Ignaz Ueberbacher, übergegangen ist. Es ist ein weitläufiger Bau in gefälligem Schweizer Styl mit geräumiger Veranda, von dem schattigen Lärchenwalde, auf dessen moosigem Grunde man stundenweit, ohne steigen zu müssen, bis nach Innichen und ins Sextenthal gehen kann wie von einem Park umgeben. Man kann sich keinen schöneren Punkt denken — vor dem Hause das weite Toblacher Feld, abgeschlossen von den grünen Vorbergen, an denen jenseits des Thales das Dorf Toblach sich aufbaut, überragt von dem aussichtsberühmten Pfannhorn. Wohin das Auge blickt, liegen an den Bergeshängen zerstreut Höfe, Kirchen mit rothen Thurmspitzen und kleine weiße Kapellen, überall Leben und Behagen, und doch kann man, und das ist neben dem Comfort und der berühmt guten Verpflegung der große Vorzug des Hotels, um dessentwillen die Wahl des Kronprinzen darauf gefallen sein dürfte, den ganzen Tag allein sein, nur zwei, drei Schritte und der Schatten des Waldes ist erreicht und wenn auch alle hundert Zimmer des Hauses besetzt sind, so wird doch keine Neugierde den hohen Kranken stören, der hier in der kräftigen, frischen Gebirgsluft Ruhe und Genesung sucht. Möge sie ihm in vollem Maße zu Theil werden.

[In der vierten öffentlichen General-Versammlung] der Katholikenversammlung hielt Dr. Windthorst eine Ansprache, der wir nach dem Berichte der „Köln. Volksztg." das Folgende entnehmen:

„Wie steht's mit der Kirchenpolitik? Die Antwort hierauf hat schon die Einleitungsrede unsers verehrten Präsidenten, des Grafen Ballestrem, gegeben: Wir haben jetzt einen „Präliminarvertrag mit Waffenstillstand und Demarcationslinie", welchem das „Retablissement" folgen muß. Vieles ist erreicht. Alle Mitwirkenden verdienen großen Dank. In erster Linie der Papst, der unermüdlich den Frieden vorbereitete, der stets eifrig im Gebet der deutschen Katholiken gedenkt, der in einem entscheidenden Augenblick um Mitternacht für uns betete; die Standhaftigkeit, Einigkeit und der Märtyrersinn der Bischöfe und der gesammten Geistlichkeit, die größte Uneigennützigkeit beim Sperrgesetz und der größte Opfermuth — alles das verdient unsern höchsten Dank. Der Clerus hat uns gerettet. Er wird uns auch künftig zeigen, daß er neue Opfer bringen kann und nach solchen Opfern durch keinerlei Machinationen zu brechen ist. Mitgewirkt hat das katholische Volk, und seine Vertreter haben sich bemüht, ihre Pflicht zu erfüllen. Wir Alle, vereint unter dem hl. Vater, sind unüberwindlich! Noch ist nicht alles erreicht. Ein springender Punkt, die Einspruchs-Frage, ist noch nicht erledigt. Ich werde nicht eher befriedigt sein, bis der frühere Zustand wieder vollständig hergestellt ist. Und bei der Fortsetzung unserer bisherigen gemeinsamen Bemühungen wird die Herstellung erfolgen! Zweifellos dauern die Verhandlungen des h. Stuhles über das Einspruchsrecht noch fort. Eine Decla-

ration desselben ist bereits erreicht. Danach ist es unzulässig, Untersuchungen über die Haltung der Geistlichen bei den Wahlen, die ja auch zum staatsbürgerlichen Recht gehören, zu veranlassen; auch aus der Erfüllung ihrer priesterlichen Pflichten können keine Schwierigkeiten mehr erhoben werden. Aber ich wiederhole: die Wiederherstellung des früheren Zustandes muß erreicht werden. Unablässig muß die katholische Presse unsere Forderung wiederholen. Unsere Presse hat sich in diesem Kampfe sehr verdient gemacht. Man tadelt Manches, aber wer die Arbeit an der Presse kennt, der weiß, wie vorsichtig man im Tadel sein muß. In kürzester Frist hat die katholische Presse sich zu einer Macht entwickelt. Vielleicht sind schon zu viele katholische Blätter da, und beim Ausscheiden von Preßveteranen erscheinen Combinirungen räthlich. Allen Blättern aber gebührt unser Dank und großer Respect. — Die Schulfrage ist mindestens so bedeutungsvoll als der durchgemachte Culturkampf. Ohne Aenderung des bestehenden Zustandes ist die Aufrechterhaltung des kirchlichen Sinnes unmöglich. Unsere Gegner verlassen sich auf die Schule als auf eine exclusive Staats-Anstalt. Wir dürfen aber den Gegnern nicht die alleinige Disposition überlassen. Ueberall entscheidet jetzt schließlich der Staat; die kirchliche Thätigkeit ist nur zugestanden, was ein durchaus verkehrter Zustand ist. Die Kirche hat die Schule groß gezogen und ist dann von ihr hinausgeworfen worden. Das Schulaufsichts-Gesetz ist eine Frucht des Culturkampfes; es muß aufgehoben werden! Es wird viele Mühe machen, aber der Culturkampf hat auch Mühe gemacht, und doch haben wir viel dabei erreicht. Das Recht der Familie muß auch respectirt werden. Wir müssen schleunig als dringende Forderung die alleinige Uebertragung des Religions-Unterrichts an die Kirche erheben. Volle Aufmerksamkeit verdient die Lage des h. Vaters.. Der Papst befindet sich wahrlich in trauriger Lage, an jeder freien Bewegung gehindert. Das italienische Garantie-Gesetz ist absolut unzureichend und bietet keinen genügenden Schutz für den Stellvertreter Christi. Insulte ohne Strafe waren selbst gegen die Leiche Pius' IX. möglich. Ohne eine Spur von Recht wurde der Kirchenstaat zur Zeit gewaltsam besetzt. Der Rechtsanspruch des Papstes und der Katholiken ist aber unverjährbar. Die Päpste haben wiederholt protestirt und wir protestiren gleichfalls. Der Papst darf nicht abhängig sein; er muß nichts zu fürchten haben bei der freimüthigen Ausübung seines hohen Amtes. Daran haben wir ein hervorragendes Interesse. Nothwendig ist als Grundlage die territoriale Souverainetät des Papstes. Für deren Wiederherstellung sollten alle Regierungen im eigenen Interesse sorgen. Ich fordere nicht einen Kreuzzug; aber den Willen der mächtigsten Staaten würde Italien beachten. Wir wollen nicht aufhören, stets diese Forderung zu stellen und sie bei jeder Generalversammlung zu wiederholen. Mögen die Nachbarstaaten hören, was hier zu Trier verlangt wurde; dann wird das Concert größer."

[In der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung] hielt der Vorsteher Commerzienrath Weller am Dinstag folgende Ansprache: „Durch die Trauerkunde von dem am gestrigen Vormittage erfolgten Ableben unseres hervorragenden Mitbürgers und hochverehrten Collegen, des Herrn Professors Dr. Julius Möller, sind wir tief erschüttert. Was der Verstorbene als Arzt, Lehrer und Politiker geleistet, wird von dazu berechtigter Stelle gebührend hervorgehoben werden. Wir gedenken hier des ausgezeichneten, langjährigen Stadtverordneten. Seine Tugenden aufzählen, hieße Eulen nach Athen tragen. Er war und ist uns und wird es dem nach uns kommenden Geschlechte sein: ein leuchtendes Vorbild von Fleiß, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Dabei war er den meisten von uns ein treuer Freund, und gern und willig befolgten wir seine guten Rathschläge. Der Dahingegangene wird nicht allein von uns unvergessen bleiben, er wird einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unserer Stadt einnehmen. Ich ersuche Sie, zum Zeichen der Trauer, Liebe und Verehrung für den Verstorbenen sich von Ihren Sitzen zu erheben." Dieser Aufforderung wurde einmüthig nachgekommen.

[Der Redacteur des „Kleinen Journals",] Herr Julius Spitz, hatte sich gestern vor der 99. Abtheilung des Schöffengerichts in einem Proceß wegen Beleidigung zu verantworten, den ein russischer Unterthan, der Rentier C. Krüger, gegen ihn angestrengt hatte. Der Kläger ist der Verfasser einer Broschüre, betitelt: „Die russische Finanzlage, deren jetzige schlechte Lage und Vorschläge zur Besserung". Diese Druckschrift gelangte auch dem Beklagten zu Gesicht, der sogleich bemerkte, daß ein guter Theil des Inhalts eine wortgetreue Wiedergabe einer Anzahl Artikel war, die vor Jahresfrist im „Kl. Journ." als Orginalarbeit veröffentlicht worden waren. In einem geharnischten Artikel des „Kleinen Börs.- und Hand.-Journ." vom 28. März d. J. stellte darauf Herr Spitz den Kläger in einer Weise blos, daß dieser den Klageweg beschritt. Herr Krüger wurde als „Schriftstehler" hingestellt, der als russischer Unterthan vielleicht Begriffe lockerer Natur über Mein und Dein haben mochte. Das Verfahren des Klägers wurde ferner als „unverschämt" und als literarischer Unfug bezeichnet. Der Beklagte erklärte im Termin, daß seine Ausdrücke der ersten erklärlichen Erregung über die an ihm begangene Freibeuterei zuzuschreiben seien; das Gesetz schütze den Verfasser derartiger Zeitungsartikel nicht, sondern man erwarte, daß bei Wiedergabe derselben dem Anstande gemäß wenigstens die Quelle genannt würde, aus der geschöpft sei. Der Kläger erklärte, daß er seine Broschüre lediglich aus Interesse für die Sache und nicht, um Nutzen für sich zu erzielen, verfaßt habe. Es sei richtig, daß er Artikel des „Kl. Journ." wiedergegeben habe, die Broschüre enthalte aber auch Wiedergaben aus anderen Zeitungen und sei eigentlich nur als eine Zusammenstellung verschiedener einschlägiger Artikel anzusehen. Er habe den Beklagten derzeit gebeten, seine Artikel benutzen zu dürfen, und sowohl schriftlich wie mündlich dessen Erlaubniß dazu erhalten. Es könne somit von einem Diebstahl nicht die Rede sein. Herr Spitz bestritt mit Entschiedenheit, diese Erlaubniß ertheilt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten zu 50 Mark oder 5 Tagen Haft, da die gewählten Ausdrücke das Maß des Erlaubten weit überschritten.

[Der frühere Redacteur der „Potsd. Nachr."] Herr Wilhelm Nickel, welcher wegen Preßvergehens (Beleidigung des Reichskanzlers) zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt war, sich der Verbüßung dieser Strafe aber durch die Flucht entzogen hatte und seit 9 Monaten in Wien lebte, hat sich dem „Anz. f. d. Hvlld." zufolge, in der Strafanstalt zu Plötzensee freiwillig gestellt, um seine Strafe zu verbüßen.

[Den Freunden des Skatspiels] dürfte eine Verhandlung und deren Ausgang besonders interessant sein, welche vor der 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts gegen den Kellner Schramm stattfand. Derselbe saß am Nachmittage des 20. Mai c. mit einigen Freunden in einem an der Badstraße belegenen Restaurationsgarten beim Skatspiel, in dessen Verlauf es wegen des schlechten Spiels eines der Mitspieler zu lauten Streitigkeiten kam, wie sie manchmal vorzukommen pflegen. Ein die Straße passirender Schutzmann erachtete es für angemessen, dem Streite Einhalt zu thun; er trat in den Garten und gebot den Streitenden Ruhe. Hiergegen protestirte namentlich der Angeklagte, welcher dem Beamten geradezu erklärte, daß hier nur der Wirth Anordnungen zu treffen habe, und daß er, da dieser nicht intervenirte, sich deshalb in seiner Unterhaltung nicht stören lasse. Der Schutzmann forderte hierauf den Angeklagten auf, fortzugehen, was dieser ebenfalls verweigerte, er wurde deshalb zur Wache sistirt. Wegen dieses Verhaltens erhielt er eine Anklage zugestellt, in welcher ihm grober Unfug und Verletzung des § 117 des Straßenpolizei-Reglements zum Vorwurf gemacht wurde. Der im Termin fungirende Amtsanwalt fand den groben Unfug in dem lauten Streit, der auf der Straße gehört wurde, und die Uebertretung des citirten § 117 in der Nichtbefolgung des ihm von dem Schutzmann im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung ertheilten Befehls. Er beantragte eine Strafe von je 3 Mark event. 2 Tage Haft. Der Gerichtshof trat der Auffassung des Amtsanwalts bei und verurtheilte den Angeklagten wegen groben Unfugs zu drei, wegen der zweiten Uebertretung zu zwei Mark event. je einen Tag Haft.

Trier, 31. Aug. [Die 34. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Trier.] Die zweite geschlossene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Graf Ballestrem mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Nach einem Antrag des Fürsten Löwenstein wird Deggendorf als der Ort der nächstjährigen General-Versammlung in Vorschlag gebracht. Zur Discussion standen die in den verschiedenen Ausschüssen zur Annahme gekommenen Anträge über innere Fragen. In dem ebenfalls Vormittags tagenden Ausschuß für Schule und Unterricht wurde, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, nach lebhafter Debatte der folgende Antrag angenommen: Was die Kirche als das Mindeste und Unerläßlichste fordern wird, ist:

1) Die volle und rückhaltlose Anerkennung des von Gott der Kirche verliehenen Rechtes, den Religions-Unterricht in den Schulen selbstständig zu ertheilen, und demgemäß die missio canonica zu ertheilen und zu entziehen. Ferner den Unterrichtsstoff in den Schulen zu vertheilen und die Unterrichtsbücher auszuwählen.

2) Die Erhaltung und Wiederherstellung der confessionellen Volksschule und Beseitigung der Simultanschule, welche eine Pflegestätte religiöser Gleichgiltigkeit, ein pädagogischer Mißgriff, eine Quelle confessioneller Streitigkeiten ist.

3) Die General-Versammlung verbindet mit dieser Forderung die ernste Mahnung an die Eltern, eingedenk zu sein ihrer Pflicht, ihre Kinder vom Besuche der Simultanschulen möglichst fern zu halten, oder doch wenigstens den schädlichen Einflüssen derselben mit erhöhter Sorge entgegenzuwirken.

In der General-Versammlung des Verbandes „Arbeiterwohl", in welcher u. A. Windthorst, der neu angekommene Abg. Freiherr zu Franckenstein, Bischof Korum 2c. anwesend waren, wurde die Frage des Arbeiterschutzes nach den bekannten Hitze'schen Forderungen lebhaft verhandelt. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1) Die 7. Generalversammlung des Verbandes „Arbeiterwohl" erachtet die Beschlüsse des deutschen Reichstags als eine nothwendige, wenn auch nicht abschließende Ergänzung der Arbeiterschutzgesetzgebung und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Publicirung des Gesetzes erfolge.

2) Die 7. Generalversammlung des Verbandes „Arbeiterwohl" erachtet die Beschäftigung von verheiratheten Frauen in den Fabriken als dringliche Gefahr für Familie und Erziehung, und würde in der Beschränkung derselben in den Fabriken auf höchstens 10 Stunden einen praktisch bescheidenen, doch erfreulichen ersten Schritt erblicken.

Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen die Theilnehmer der Versammlung einen Ausflug nach Schneidershof, woselbst sich sehr bald ein höchst animirtes Leben und Treiben entwickelte. Namentlich waren die „kleine Excellenz" und der stattliche Präsident der Centrums-Partei im Reichstag, Frhr. zu Franckenstein, Gegenstand begeisterter Ovationen.

Die zweite öffentliche Versammlung wurde Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr in der dichtgefüllten Festhalle eröffnet. Derselben wohnten u. A. der Bischof Vaughan von Salford bei, welcher von dem Vorsitzenden in französischer Sprache begrüßt wird.

Hierauf hält Freiherr v. Heereman einen Vortrag über Aufschwung und Aufgabe der christlichen Kunst in der Gegenwart. Gott sei, führt Redner aus, der Inbegriff aller Schönheit. Die Ideale der Kunst beruhen darum in der Erkenntniß von Gott. Je höher die Begriffe von Gott, desto höher die Ideale der Kunst. Redner begründet in ausführlicher Rede die Sätze: „Wenn die Kunst aus Gott stammt, so setzt die Darstellung derselben die rechte Gotteserkenntniß voraus; 2) die Kunst muß demnach auch zu Gott führen und 3) die Kirche hat die Aufgabe, eine solche Kunst zu leiten, zu pflegen und zu schützen. Das letztere habe die Kirche zu allen Zeiten gethan, da die Kunst von den Uranfängen des Christenthums in den Katakomben bis zu dem Bau glänzender und herrlicher Kirchen im Dienste der Kirche gestanden habe. Redner weist das durch die herrlichen christlichen Kunstwerke in allen Ländern des Abendlandes und durch die in den Museen aufgespeicherten Kunstschätze von Mönchshänden nach. Im 17. und 18. Jahrhundert sei der christliche Geist gewichen und die Kunst immer tiefer gesunken. In unserer Zeit habe sie wieder einen erhöhten Aufschwung genommen. Redner mahnt die Träger der christlichen Kunst, auch bezüglich der Technik auf der Höhe der Zeit zu verbleiben und sich mit der profanen Kunst concurrenzfähig zu erweisen und auf diese einen wohlthätigen Einfluß zu gewinnen. Auch sei die Verbindung der Kunst mit dem Handwerk anzustreben und so das Kunsthandwerk zu fördern.

Hierauf sprach Prälat Dr. Hülskamp über die Unterhaltungslectüre der Gegenwart. Bei der Frage, ob wir überhaupt zur Erholung lesen sollen, ob die Buchdruckerkunst nicht etwa mehr Böses als Gutes geschaffen habe, kommt Redner auf die abfälligen Berichte der „Kölnischen Zeitung" über die Eröffnungsfeier zu sprechen und bezeichnet sie unter stürmischem Beifall der Versammlung als eine „Infamie". Auch Windthorst hatte vorher diesen Gegenstand auf einem Studentencommerse berührt und gesagt: „Ich constatire, daß wir hier sehr zahlreich versammelt sind; ich constatire das deshalb, weil gewisse Correspondenten sagen, daß auf der hiesigen General-Versammlung keine Leute anwesend seien. Pfui und Schande über solche Menschen! Sie können nicht begreifen, was wir sagen, sie verstehen uns nicht, aber das deutsche Volk wird uns verstehen."

Im Verlauf seines humoristisch angehauchten Vortrags schildert Hülskamp an höchst drastischen Beispielen die herrschende Lesewuth und das verkehrte Lesen, warnt vor der Leihbibliotheken-Literatur und verlangt eine Leseliteratur, welche katholischen Charakters sei. Auch Spielhagen, Dahn, Ebers 2c. finden keine Gnade vor dem gestrengen Herrn, der auch die Classiker nur in gereinigten Ausgaben gelesen wissen will.

In ernstere Bahnen lenkte der nachfolgende Redner, Generaldirector Hilt, mit seinem Vortrag über die Pflichten der Arbeitgeber ein. Nach dem Redner hat der Arbeitgeber dafür zu sorgen, daß die physische Gefahr für den Arbeiter so gering als möglich wird, daß ferner der Arbeiter einen angemessenen Lohn erhält, und daß er auch social geschützt, d. h. das Familienleben ihm garantirt und die Sonntagsruhe ermöglicht werde. Das Blühen der Industrie beruhe auf der Befriedigung der berechtigten Forderungen der Arbeiter. Redner fordert, daß der katholische Arbeitgeber über den vom Staat gewährten Arbeiterschutz hinausgehe und exemplificirt diese Forderungen an den Einrichtungen des „Arbeiterwohls". Vor allem müsse der Arbeiter in der Freiheit der Wahlen geschützt werden. „Brechen wir nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit dem unglückseligen Manchesterthum" ist das effectvolle Schlagwort, mit welchem der Redner schließt.

In drastisch-komischer Weise ergeht sich zum Schluß Dechant Dr.

Der groß- und kleinrussische Bauer.

Der vierte Band der Bibliothek für moderne Völkerkunde, auf welche wir früher schon unsere Leser aufmerksam zu machen Gelegenheit nahmen, handelt über Rußland.*) Die uns vorliegenden ersten vier Lieferungen des zu sehr geeigneter Zeit erscheinenden Werkes enthalten eine Uebersicht über die Bevölkerung des russischen Reiches. Von den Großrussen, dem „dominirenden Element im ganzen Reiche", bis zu den in dem ungeheuren Raume zwischen dem Ochotzkischen Meere westwärts bis zum Jenissei nomadisirend lebenden Tungusen, von den Sibiriaken bis zu den Kosaken, kurz von dem Völkermosaik, das von den Ufern der Weichsel bis zur Mündung des Amur, vom nördlichen Eismeer bis an die Grenzen Indiens, Persiens und bis zum Schwarzen Meere hin einen stattlichen Theil der Erdrinde bedeckt, erzählt der lieder- und völkerkundige Verfasser in nie ermüdender Weise. Ueber Rasse, Sprache, Trachten, Sitten und Gebräuche, über materielle Lage der Völker des „Selbstherrschers" werden wir eingehend unterrichtet.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir einige Capitel aus diesem durchaus zeitgemäßen Werke, die über die Sitten und Gebräuche der groß- und kleinrussischen Bauern handeln, herausziehen.

Die Wohnstätte der großrussischen Bauern macht keineswegs auf den Fremden einen sehr freundlichen Eindruck. Die einzelnen, nicht eingefriedeten, meistens weder von einem Baum, noch einem Gärtchen oder Grasplatz umgebenen Häuser stehen in unregelmäßigen Zwischenräumen nahe aneinander längs eines breiten, das ganze Dorf durchschneidenden Weges, mit dem sie, ihm die Giebelseite zukehrend, oft Winkel bilden. Das Wohnhaus wird ganz ohne Grundmauern aus über einander gelegten, starken Baumstämmen errichtet, deren Fugen man mit Werg oder Moos verstopft. Auf diesen, die Wände bildenden Balken, ruht dann das steile Satteldach, welches in den holzärmeren Gegenden mit Stroh, in den holzreicheren, also dem östlichen Theile des Landes, mit Schindeln bekleidet ist. Die Fenster sind klein, und die Wände, Fensterstöcke und Thüren werden niemals übertüncht oder übermörtelt, aber man schmückt die gewöhnlich nur ebenerdigen Häuschen nicht selten mit einem Balcon, geschnitztem Dachgiebel, Fenstersimsen, Gallerien, bemalten Fensterläden und dergl. Im Inneren der Hütte trennt die in der Mitte liegende Hausflur stets die beiden Wohnräume, die Winter- und Sommerwohnung von einander, welche der Russe „Isbá" nennt und worunter er überhaupt das ganze Wohnhaus des „Muschik", Bauern, versteht. Die Zimmer liegen ein paar Meter über dem Erdboden; den sich dadurch ergebenden Zwischenraum benützt man als Vorrathskammer und Geflügelstall. Durch diese Bauart sind die Häuschen nicht nur trocken, sondern auch warm; letzteres kann man aber nicht von den viel primitiveren, ebenfalls aus Holz construirten Stallungen sagen, die ebenso wie die Schuppen abgesondert vom Wohnhause, im Hofraume liegen, und sich überdies auch noch meistens in sehr verwahrlostem Zustande befinden, so daß man das junge Vieh bei großer Kälte häufig in die Stube nehmen muß. — Der wichtigste Gegenstand in der Winter-Isbá ist bei dem harten, lang dauernden Winter Rußlands natürlich der riesige, fast bis zur Decke reichende, aus Backsteinen aufgeführte, weißgetünchte, oben platte Ofen, der zugleich auch zum Kochen und Backen dient. Auf ihm pflegt der Bauer mit Vorliebe der Ruhe, und von seiner oberen Kante bis zur gegenüberliegenden Wand, nicht weit von der Zimmerdecke, befindet sich ein 6 bis 8 Fuß breiter, offener Hängeboden, „Palata", Zelt, der vom größten Theil der Familie als Schlafstätte benutzt wird; denn aufgemachte Betten oder Bettstellen findet man im russischen Bauernhause fast gar nicht; Jeder schläft eben, wo er Platz findet, auf dem Ofen, der Palata, den Bänken oder auf dem Fußboden, und nimmt als Unterlage entweder den Pelz oder ein Bündel alter Kleider, eine Decke oder dergleichen. Ueberhaupt ist das ganze Meublement, der Isbá, in der Regel außerordentlich einfach und besteht fast ausschließlich nur aus einem großen viereckigen, schweren Tisch aus Tannenholz, der unter dem Heiligenbilde steht, das in keinem Hause eines rechtgläubigen Russen fehlen darf und gewöhnlich auf einem dreieckigen Brettchen hoch oben im Winkel gegenüber der Thür angebracht ist, damit jeder Eintretende es sogleich erblickt und sich bekreuzigend vor demselben verneigt, — ferner aus einigen einfach gezimmerten Bänken ohne Rücklehne, die längs der Wände laufen, und manchmal auch noch aus mehreren Holzstühlen mit roh geschnitzter Rückenlehne, während die Kostbarkeiten der Familie in einer verschließbaren Holztruhe aufbewahrt werden. Nur der Säugling hat eine kleine Bettstelle, die aber nur aus einem kleinen viereckigen Kasten mit einigen Kissen und Tüchern besteht, welcher mit vier Stricken an einer biegsamen Latte oder Holzstange hängt, die an einer Seite an die Zimmerdecke angenagelt ist und dadurch derartig frei in der Nähe der Liegstätte der Mutter schwebt, daß diese von ihrem Lager aus mittelst eines anderen Strickes, der unten an den Kasten angeknüpft ist, den Säugling, wenn er schreit oder schlafen soll, in wiegende Bewegung versetzen kann.

Obwohl sich der großrussische Bauer während der Woche häufig gar nicht oder nur sehr wenig mit der Pflege seines Körpers beschäftigt, hat er doch ein tief eingewurzeltes Bedürfniß, am Sonnabend oder am Tage vor einer großen kirchlichen Festlichkeit eine gründliche Reinigung seines Ichs vorzunehmen, ja er würde es sogar als echt- und rechtgläubiger Christ nicht einmal wagen, die Kirche zu betreten, ohne sich vorher durch das nationale Dampfbad physisch und moralisch gesäubert und ein reines Hemd angezogen zu haben. Viele Dörfer besitzen ein öffentliches oder Gemeindebad, und wo dies nicht vorhanden, hat jedes einzelne Haus seine innerhalb oder außerhalb gelegene Badestube, die freilich sehr primitiver Natur ist, häufig sogar halb unter der Erde liegt, aber immerhin vollkommen den Zweck erfüllt, weil dazu keine großen Vorkehrungen erforderlich sind. Um die nöthigen Wasserdämpfe zu erzeugen, befindet sich in einem engen Raume eine Art Backofen, der mit Steinen gefüllt ist, die durch ein mächtiges Feuer glühend gemacht werden und auf die man dann ganz einfach Wasser gießt. Anschließend an diesen Ofen erheben sich mehrere Stufen übereinander, breit und lang genug, damit der Badende darauf ausgestreckt Platz findet, um hier nicht nur durch die dem Ofen entströmenden heißen Wasserdämpfe in Schweiß zu gerathen, sondern auch um sich von seinen Badegenossen mit frischem Birkenreis den ganzen Körper peitschen und sich schließlich mit kaltem Wasser übergießen zu lassen oder, was noch einfacher ist, gleich ins Freie hinaus zu laufen und sich tüchtig im Schnee zu wälzen, wozu aber freilich die eiserne, gegen den schroffsten Temperaturwechsel abgehärtete Natur des russischen Bauern gehört. Diese Gewohnheit, allwöchentlich ins Dampfbad zu gehen, entbehrt der Muschik auch nicht in den Städten, und all die dortigen Badeanstalten, selbst die luxuriösesten, haben eigene Abtheilungen für die unteren Bevölkerungsklassen, die ihnen für wenige Kopeken zur Benutzung offen stehen.

Während viele der jüngeren Männer der russischen Dörfer einen großen Theil des Jahres, besonders im Winter, in den Städten zubringen, um sich dort als Handwerker, Hausirer, Diener, Tagelöhner u. s. w. ihren Unterhalt zu erwerben, da ihre kleine Wirthschaft kein hinreichendes Erträgniß abwirft, beschäftigen sich die Frauen im Winter, wenn die Landwirthschaft ruht, emsig mit dem Spinnen und Weben der für den Haushalt erforderlichen Leinwand. Um aber die Einförmigkeit der langen Winterabende auch durch geselligen Verkehr abzukürzen, werden „Bessjada", Versammlungen, Unterhaltungen abgehalten, ähnlich den deutschen „Spinnstuben", deren es drei verschiedene Gattungen giebt, und zwar eine Bessjada für Kinder, eine für jüngere Leute und eine für das gesetzte Alter. In der ersten arbeiten und unterhalten sich die Kinder unter Aufsicht einer alten Frau, die den Kienspan putzt und auf Ordnung sieht, wobei die kleinen Mädchen mit der Spindel Flachs spinnen, die Knaben aber rohe Bastschuhe flechten. In den beiden andern wird aber auch noch im Verein mit der Arbeit recht viel geschäkert, gelacht und ganz besonders, wie eben überall auf der Welt, „geklatscht".

Die großrussischen Bauern lassen kein freudiges Ereigniß vorübergehen, sei es nun die Heu-, Getreide-, Aepfel-, Nüsse-Ernte, das Honigschneiden oder irgend etwas anderes, ohne dasselbe festlich zu begehen und dabei natürlich in erster Reihe zu singen und zu tanzen, denn besonders den Tanz, welchen sie mit viel Anmuth, Leichtigkeit, Gewandtheit und Kraft ausführen, lieben sie leidenschaftlich! Er beginnt ähnlich dem Tschardasch der Magyaren in langsamen, gelassenen Bewegungen mit kurzen Schritten und graziösen Wendungen, steigert sich dann plötzlich zu den wildesten, leidenschaftlichsten Sprüngen und künstlichsten Gliederverrenkungen und endet dann schließlich in einen ausgelassenen Scherzo furioso. Doch betheiligen sich die Frauen und Mädchen, ob sie nun einen Solotanz ausführen oder mit den Männern paarweise antreten, niemals an jenen wilden, leidenschaftlichen Bewegungen, sondern tanzen viel ruhiger, höchstens mit einer die ganze Gestalt durchzitternden Bewegung bei gleichzeitig anmuthiger Haltung des Oberkörpers und der Arme. Am beliebtesten unter den Volkstänzen sind der „Trepàk" und „Kassatschek", sowie der „Chorowod", Reigen, letzterer ist jedoch mehr eine Verbindung von Gesang und Tanz, wobei die Dorfjugend einen großen Kreis bildet und sich nach dem Tacte des von Allen gesungenen Chorliedes herumdreht.

Viel reiner erhalten als die beiden anderen russischen Stämme, besonders als der großrussische, der eine beträchtliche Anzahl Finnen aufgenommen hat, sind die „Kleinrussen", welche vorherrschend in den Gouvernements Charkow, Cherson, Jekaterinoslaw, Kiew, Podolien, Pultawa, Siedlce, Tschernigow und Volhynien leben, und in ihrem

*) Europäisches und asiatisches Rußland. Nach eigenen Beobachtungen geschildert von H. Neelmeyer-Vukassowitsch. Leipzig. Verlag der Bibliothek für moderne Völkerkunde. (Ernst Heitmann. 1887.)

Hammer in Betrachtungen über die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. Namentlich hat es Redner auf den modernen Liberalismus abgesehen, dem er alle unsere Zeitkrankheiten unbarmherzig in die Schube schiebt. Dieser sei es, welcher aus unserer weiblichen Jugend die Culturdame mit naturwissenschaftlicher Bildung, die Salondame mit höchstfeinen Manieren und die Weltdame mit ihrem Unglauben und Emancipationsdrange geschaffen habe. Die christliche Erziehung aber wolle tüchtige Hausfrauen, gute Gattinnen und fromme Mütter bilden. Obwohl wiederholt vom Präsidenten zum Schluß gemahnt, spann Redner sein Thema über eine Stunde lang aus und hatte die Lacher stets auf seiner Seite. — Nachdem der Präsident ein eingelaufenes Telegramm vom Papste mit dem päpstlichen Segen verlesen hatte, wurde die Versammlung Abends 9 Uhr geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

[Der Proceß Starcsevics] in Agram erregt insbesondere Interesse durch die Art und Weise des Auftretens des Angeklagten. Nach Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör des Angeklagten.

Präs.: Gegen die Anklageschrift haben die Angeklagten die Einsprache erhoben, welche jedoch abgewiesen wurde. — Dr. David Starcsevics: Ich bitte, Herr Präsident, mir zu gestatten, mich auf die Bank niederzusetzen, da ich nicht stehen kann. (Der Angeklagte wollte nämlich nicht auf einem der für Angeklagte bestimmten Sessel Platz nehmen.) — Präs.: Es steht Ihnen frei, hier Platz zu nehmen. — Angekl.: Ich bitte, ich sitze bereits sechs Monate, ich kann nicht wie eine Figur sitzen. Wenn Sie mir nicht gestatten, auf der Bank Platz zu nehmen, werde ich mich auf den Boden setzen, denn ich muß mich anlehnen. — Präs.: Es steht Ihnen frei, sich zu setzen, und zwar auf den für die Angeklagten bestimmten Platz. — Angekl.: Das ist eine Tortur. Ich habe übrigens ein Gesuch übergeben, in welchem ich um Ablehnung des Vorsitzenden und um Designirung eines anderen Präsidenten bitte. Wo ist dieses Gesuch? Es sind Monate vergangen, ohne daß ich auch nur eine Antwort erhalten hätte. — Präs.: Darauf möge Ihr Vertreter Antwort ertheilen. — Vertheidiger Dr. Frank: Ich habe es im Interesse des Angeklagten für opportun gehalten, dieses Gesuch zurückzuziehen. — Präs.: Nachdem die Sache nun zur Sprache gekommen ist, so möge man Alles wissen. Mir ist das Gesuch in der That vom Angeklagten überreicht worden. Und da hierüber nicht ich, sondern die k. Banaltafel zu entscheiden hat, ließ ich das Gesuch im Einreichungs-Protocoll protocolliren. Kurz darauf kam der Vertheidiger zu mir und stellte an mich die Bitte, um Rückgabe des Gesuches. — Angekl.: Ebenso war es mit der Vorladung der Zeugen. Wenn Sie das Princip befolgen wollen, daß nur Dasjenige wahr ist, was die Majorität der Zeugen sagt, dann müßten Sie die Minorität wegen falschen Eides unter Anklage stellen. Ich habe diesen Fall nur bei Mitgliedern der Rechtspartei erlebt, die man unter Anklage stellt, wenn es nothwendig ist. — Staatsanwalt Kraljevics (für sich): Das ist eine Impertinenz! — Angekl.: Dann sind Sie als Staatsanwalt impertinent!

Frankreich.

Paris, 31. August. [Die Mobilisirung.] Die Vertreter der Pariser Blätter wurden heute Vormittag durch den Senator Hébrard, Director des „Temps", dem commandirenden General des 17. Armeecorps vorgestellt. Herr Hébrard unterbreitete dem General die Bitte, die Journalisten in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen. General Bréart antwortete Herrn Hébrard in der liebenswürdigsten Weise und versprach, der Presse die größtmögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. General Bréart bemerkte im Laufe der überaus cordialen Unterredung, daß für die Journalisten die Hauptsache darin bestände, frei in die Bahnhöfe und auf die Abfahrts-Quais zu gelangen, weil da der interessanteste Theil der Mobilmachung vor sich ginge. Im Vorübergehen erklärte der General, man dürfe nicht glauben, der augenblicklich durchgeführte Mobilmachungsversuch sei ganz genau das, was in Kriegszeiten geschähe. Man hat sorgfältig vermieden, durch eine zu genaue Wiedergabe des Mobilmachungs-Programms im Kriegsfalle dem Auslande Auskünfte zu geben, und General Bréart schloß daraus, daß er nichts Unzukömmliches darin erblicke, wenn die Ereignisse dem Publikum mitgetheilt werden. Nach beendigter Audienz bei dem commandirenden General geleitete Herr Hébrard die Journalisten zum Präfecten der Haute-Garonne, Hrn. Cohn, der ihnen gleichfalls die ausgedehnteste Unterstützung aller Beamten seiner Verwaltung versprach. — Das 17. Corps wird nicht, wie anfangs behauptet, 40 000, sondern nur 30- bis 33 000 Mann stark sein. Wenn man den genau censirten Depeschen Glauben schenken darf, so gingen die Vorbereitungen sehr rasch von Statten und bereits jetzt ist überall für die Verpflegung und die Unterkunft der Truppen gesorgt — allerdings kein großes Kunststück, da man seit acht Tagen unterrichtet war. Die Eisenbahnen (Süd- und Orleansbahn) waren auch früh genug benachrichtigt, so daß die Bahnbeförderung glatt abgehen wird. Bordeaux, der Kopf der Südbahn, hat 110 Wagen für die Truppenbeförderung in Bereitschaft gesetzt, 60 derselben gingen gestern nach Montauban ab und heute Abend bringen die übrigen Wagen 1200 Reservisten des 17. Corps zum „Kriegsschauplatz". Ueber Einzelheiten berichtet man noch Folgendes: Die Aerzte des Militärkrankenhauses von Toulouse machen die Manöver mit und werden durch mobilgemachte bürgerliche Aerzte ersetzt. In den Kasernen werden Depots für die kranken Soldaten errichtet. Mehrere Reservisten sind zum Dienst als Velocipedisten beim Generalstabe bezeichnet worden. Weder Carcassonne noch Castelnaudary gehören zu den mobilgemachten Bezirken, da jedoch die großen Truppenzusammenziehungen dort stattfinden, so herrscht in beiden Städten schon jetzt das regste Leben. In Carcassonne erwartet man 20 000 Mann als Quartiergäste. Zahlreiche Wagen mit Futtervorrath und Mehl treffen in beiden Städten ein.

L. **Paris**, 31. August. [Der Congreß der französischen Gemeinden.] Die „Lanterne", welche noch vor wenigen Wochen für den Congreß der französischen Gemeinden schwärmte, hat seitdem eine halbe Schwenkung vollzogen, die nicht nur auf Ueberzeugung oder Gefühl beruhen soll, und sieht plötzlich die Schattenseite des Unternehmens. Sie giebt nicht zu, daß es heutzutage einem Ministerium möglich wäre, den Congreß zu verbieten und prophezeit dem Cabinet, wenn es eine solche Bahn betreten sollte, den Sturz durch ein erdrückendes Kammervotum. Dann aber faßt das Blatt die praktische Seite ins Auge: Was sollte nur werden, wenn die 36 000 Gemeinden oder doch ihrer 20 000 der Einladung Folge leisten wollten? Wo würde man die Delegirten unterbringen? Im Hotel de Ville, sagen die Gemeinderäthe, aber sie dachten wahrscheinlich nicht, daß kein Saal des Hotel de Ville einen solchen Congreß zu fassen vermöchte. Man müßte also unter freiem Himmel tagen und damit wäre der Aufstand erklärt. Welche unwürdige Art aber, die Revolution durch einen Aufruhr gegen die Republik zu feiern! Sollten hingegen nur ganz wenige Gemeinden und kleine Dörfer ihre Delegirten schicken, so würde die Vertretung von Paris, deren Vorstand so unbedacht handelte, vor den Augen der Welt lächerlich gemacht werden.

Belgien.

[Eine Klage gegen die „Köln. Ztg."] Die „Kölnische Zeitung", hatte eine aus Brüssel vom 22. d. M. datirte Correspondenz veröffentlicht, in welcher die angeblich in Belgien herrschende Deutschfeindlichkeit heftig angegriffen wurde. Unter Anderem wurde behauptet, daß es für einen Deutschen fast unmöglich sei, vor dem Brüsseler Handelsgerichte zu seinem guten Rechte zu kommen. Der Greffier trage den Richtern die Sache in der Weise vor, daß der Deutsche immer abgewiesen wird. Die Brüsseler Handelsgerichtsbarkeit sei nichts als eine Krämerfrage. In Folge dieses Angriffes haben die Richter und der Greffier des Brüsseler Handelsgerichtes beschlossen, die „Köln. Ztg." und ihren Brüsseler Correspondenten wegen Verleumdung gerichtlich zu belangen und Schadenersatz zu fordern.

Großbritannien.

London, 31. August. [John Bright,] als Quäker von jeher ein Freund des Friedens, hat an den Secretär der Londoner Friedensgesellschaft, William Jones, welcher sich nach Amerika begiebt, um den Abschluß eines Vertrages zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zur schiedsgerichtlichen Entscheidung ihrer etwa entstehenden Streitigkeiten zu betreiben, folgendes Schreiben gerichtet: „Es freut mich, zu erfahren, daß Sie in einer Friedensmission nach den Vereinigten Staaten gehen. Sie werden viele Freunde des Friedens auf der anderen Seite des atlantischen Oceans finden, vielleicht mehr, als Sie auf dieser Seite zurücklassen, denn unsere Landsleute haben daheim nichts vom Kriege während dieses Jahrhunderts gesehen. Sie wissen etwas von den Steuern, als dem Ergebniß des Krieges, aber von dem Blutvergießen haben sie nichts gesehen. Man redet von einem dauernden Schiedsgerichts-Vertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten. Der Plan ist vernünftig, und wenn er auf beiden Seiten erörtert wird, so kann er ausgeführt werden. Ich glaube, falls die Regierung der Vereinigten Staaten dazu bereit ist, und ihre Geneigtheit kundgiebt, einen solchen Vertrag abzuschließen, so giebt es bei uns Männer genug, welche unsere Regierung bewegen werden, dem Plane beizustimmen. Ist das erreicht, so ist etwas Großes auf dem Wege des Fortschritts der Welt geschehen, und in nicht entfernter Zeit würden andere Nationen, welche die böse Last der Kriegsrüstungen abzuschütteln wünschen, dem Beispiel folgen. Sie werden gewiß viele intelligente und tonangebende Männer in den Staaten kennen lernen und ihre Ansichten erfahren. Mögen dieselben Sie als vertrauenswürdigen Repräsentanten der moralischen und friedliebenden Bevölkerung Englands empfangen. Ich hoffe, daß Ihr Besuch etwas in der von Ihnen und mir so heiß ersehnten Richtung beitragen wird. Fast 200 Mitglieder des Unterhauses haben an die Washingtoner Regierung eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie einen Schiedsgerichts-Vertrag vorschlagen. Eine noch größere Anzahl, so hoffe ich, wird einen solchen Vertrag bei unserer Regierung befürworten, wenn der Vorschlag in Washington auf günstigen Boden fällt. England und die Vereinigten Staaten werden zwei Nationen bleiben, ich möchte sie aber einen, unter sich als ein Volk angesehen wissen. Ein ehrlicher Schiedsgerichts-Vertrag würde viel zu diesem segensvollen Ergebniß beitragen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. September.

Im vergangenen Winter wurden wir in einer aus Lehrerkreisen an uns ergangenen Zuschrift auf eine eigenthümliche Art von „patriotischer" Poesie aufmerksam gemacht, welche, unter behördlicher Empfehlung segelnd, sich in die Volksschulen Eingang zu verschaffen suchte. In einzelnen Liedern der fraglichen Sammlung wurde der mangelnde poetische Gehalt durch parteipolitische Ausfälle in plumper Weise zu ersetzen gesucht. In ihrer neuesten Nummer widmet nun die „Schlesische Schulzeitung" der patriotischen Schulpoesie einige Betrachtungen. Das pädagogische Fachblatt warnt davor, diese Poesie zum Tummelplatz des Chauvinismus zu machen. Es sei durchaus nicht nöthig, dem überwundenen Feinde — es ist in dem Artikel im Hinblick auf den Sedantag von den Franzosen die Rede — nachträglich noch verächtliche Fußtritte zu geben. Die „Schles. Schulztg." schreibt: „Es giebt patriotische Poeten, die in diesem Punkte nicht Drastisches genug leisten können. Ja, geradezu ekelhafte Stellen haben Eingang in Liederbücher gefunden. „Wir droh'n nur mit dem Stecken — o weh, ihr armen Gecken." „Neue Beute will der Fuchs, der Diebesschalk; vorwärts, vorwärts, Jägerleute, brennt ihm weidlich auf den Balg!" „Was Schinken, was Pumpernickel, den Franzosen nehmt am Wickel." „Franzosen, ihr fallt in den Klee? Ihr seid, ach, zum Tanzen mit Deutschen zu klein." — Ueberhaupt erscheint uns, so fährt das Blatt fort, das Gleichniß vom Tanze auf dem Schlachtfelde immer frivol und fade, selbst wenn es von namhaften Dichtern angewendet wird. Eine Auswahl wirklich guter, dabei leichtverständlicher Gedichte zum Vor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Typus sehr deutlich die Beimischung orientalischen Blutes verrathen. Meistens sind sie hochgewachsen, schlank, eher zart, haben ausdrucksvolle, hübsche, bräunliche Gesichter, dunkelblondes oder schwarzes Haar, dunkle Augen und einen festen, ernsten, fast rauhen Gesichtsausdruck. — Die Frauen neigen hingegen mehr zur Fülle, sind auch kleiner als die Männer, besitzen aber in hohem Grade Grazie und Ebenmaß, vereint mit einem Anflug von Weichheit, Melancholie und Freundlichkeit.

In seinem Wesen ist der Kleinrusse langsam, apathisch, stolz, egoistisch, rachsüchtig, wortkarg; er arbeitet ungern, besitzt keineswegs jene Lebensfreudigkeit und Unternehmungslust wie der Großrusse und gelangt trotz seines hellen Verstandes in-Folge seiner etwas schweren Auffassungsgabe nicht leicht zu einem Entschluß; ist er aber endlich einmal mit sich einig geworden, dann verfolgt er die Sache mit einer Zähigkeit, die an Starrsinn grenzt. Häufig hemmt jedoch auch seine ausgesprochene Fähigkeit zum speculativen Denken seine Energie und verleitet ihn auch wohl zur Trunksucht. Andererseits aber ist er sehr genügsam, hat viel Zartsinn, Abscheu vor allem Cynischen, ist lange nicht so roh wie der Großrusse, sondern im geselligen Verkehr außerordentlich höflich, gebraucht in der Regel das „Sie" in der Anrede und nennt einen verheiratheten Mann „Onkelchen", eine verheirathete Frau „Tantchen" und alte Leute „Großvater" und „Großmutter".

Zu dem bei den Kleinrussen so scharf hervortretenden Eigensinn, welchem es zuzuschreiben ist, daß sie allen oft schwer auf ihnen lastenden Einflüssen zum Trotz bis zur heutigen Stunde ihre Nationalität und Sprache bewahrt haben, gesellt sich aber auch noch ein markant ausgeprägter Hang zu größtmöglicher individueller Freiheit, welche die Ursache bildet der unter ihnen herrschenden Proceßsucht, der immerwährenden Zerwürfnisse und Streitigkeiten innerhalb ihres Gemeinwesens, sowie der Abneigung gegen jede der wirthschaftlichen Entwickelung eines Volkes so außerordentlich nothwendigen Association. Doch sind sie dabei wieder unter einander gutmüthig, aufrichtig, treuherzig, hängen mit unendlicher Liebe an ihrer Heimath, leiden an Heimweh, wenn sie von ihr getrennt werden und können sich, entgegengesetzt der ausgeprägten Wanderlust der Großrussen, nur sehr schwer entschließen, sie freiwillig auf einige Zeit zu verlassen. Das Familienleben der Kleinrussen kann ein vollkommen sittliches genannt werden; aber der Hang zu individueller Freiheit veranlaßt die Söhne, nach erreichter Volljährigkeit ökonomische Selbstständigkeit zu erstreben, wodurch häufig wegen Theilung des Besitzes in der Familie Streitigkeiten entstehen, welche die verwandtschaftlichen Bande lockern und zu stark entwickelten Nachbarschafts- und Freundschaftsverhältnissen führen, die dann oft stärker sind als die Verwandtschaftsbande, und einen engen geschäftlichen Verkehr mit Freunden dem mit den eigenen Blutsverwandten vorziehen lassen.

Die Frau nimmt bei den Kleinrussen eine viel geachtetere Stellung ein, als bei den Großrussen; sie zwingen nur sehr selten das Mädchen zu einer ihr unliebsamen Heirath und halten die eheliche Treue hoch. Ja die Kleinrussin gilt als gleichberechtigte Genossin und Freundin ihres Gatten, der die Kränkung seines Weibes als schwerste Beleidigung ansieht und die Frau vollkommen frei im Hause schalten und walten läßt, dafür aber auch sehr viel Arbeit von ihr verlangt und ihr eine Menge Pflichten auferlegt.

In Tracht und Wohnung unterscheiden sich die Kleinrussen ebenfalls sehr bedeutend von den Großrussen; sie tragen statt des malerischen, grellfarbigen Hemdes einen kurzen, schmutzigen weißen Kittel, darüber eine Weste und eine Jacke und je nach der Witterung einen langen, braunen Kotzenmantel oder einen Pelz, ferner weiße Beinkleider, die in hohen Stiefeln oder in runden Lederschuhen stecken, deren Schnüre um die Unterschenkel gewunden werden. Als Kopfbedeckung dient entweder eine Schildkappe, eine schwarze Pelzmütze oder ein großer breitkrämpiger Hut, der häufig mit einem grellfarbigen Bande verziert ist. — Die Kleinrussen tragen nur einen Schnurrbart und scheeren häufig den unteren Theil des Kopfhaares derartig, daß nur auf dem Schädel ein langer Haarbüschel stehen bleibt, der dann zu beiden Seiten herunterhängt und in einen Zopf geflochten um die Ohren gelegt wird, was ihnen bei den Großrussen den Spottnamen „Chochol", Schopf oder Zopf, eingebracht hat, wofür sie dieselben aber wieder mit dem gerade nicht zärtlich ausgesprochenen Titel „Moskal", d. h. Moskowiter, tractiren. Im großen Ganzen sehen die kleinrussischen Bauern aber viel schäbiger und zerlumpter aus, als die großrussischen! — Ganz anders ist es beim weiblichen Geschlecht, welches sich in ein langes weißes Hemd mit einem unten und an den Aermeln roth gesticktem Rande kleidet, über das dann noch ein braunes, hemdähnliches Kotzengewand und eine ärmellose, rückwärts geschlossene, weite Jacke aus buntem Katun gezogen wird; auch befindet sich nicht wie bei den großrussischen Bäuerinnen der Rockbund fast unmittelbar unter der Achsel. Den Kopf bedeckt ein rothes Tuch oder eine Art mittelalterliche, feste Haube, an der vorn zu beiden Seiten zwei fast hönerartige Aufbauschungen angebracht sind.

Da die Kleinrussen lebhafte Phantasie, tiefes Gefühl und ausgesprochenen Schönheitssinn besitzen, so umgeben sie ihre Wohnungen mit Gärten, Bäumen und Blumen, wodurch die meisten Dörfer in der Ukraine wie überhaupt in Kleinrußland ein recht malerisches Aussehen gewinnen. Gewöhnlich sind diese Ortschaften sehr ausgedehnt, erstrecken sich oft mehrere Werst zu beiden Seiten der Landstraße, zählen 3000—4000 Einwohner und liegen nicht auf der Ebene der Steppe, sondern längs der Schluchten und Thalgründe, an deren Abhänge, umspült von einem Bach, sich die von Blumengärten und Hollundersträuchern umgebenen Häuser lehnen, so daß sie, weithin zerstreut, fast gänzlich im grünen Laubwerk verschwinden. Die Wände der Häuser werden gewöhnlich, da die Gegend größtentheils holzarm, aus Lehm oder Flechtwerk erbaut, und selbst da, wo sie aus Balken nach Art der großrussischen aufgeführt werden, sind sie stets weiß getüncht und die Fugen mit Lehm verschmiert, während das Dach mit Stroh eingedeckt ist.

Die hauptsächlich in den Gouvernements Grodno, Minsk, Mohilew, Smolensk, Wilna und Witebsk lebenden „Weißrussen" sind wahrscheinlich Abkömmlinge des alten slavischen Stammes der Kriwitschen, haben aber ihren Namen von der hellen Kleidung der Männer und Frauen im Winter erhalten. Sie sind mittelgroß, hager und meistens hellblond. An ihren alten Sitten und Gebräuchen hängen sie mit eiserner Zähigkeit; dabei sind sie auch noch jedem Verkehr abgeneigt und lieben in so hohem Grade die Absonderung, daß die Ortschaften gewöhnlich nur aus 3—4 Gehöften bestehen, Dörfer mit ein paar Dutzend Häusern zur Seltenheit gehören und häufig sogar einzelne Bauernhäuser zerstreut zwischen Wäldern und Sümpfen liegen. Doch sind es gutmüthige, friedliche, arbeitsame Leute, die in Folge ihres unfruchtbaren Bodens und des feuchten, ungesunden Klimas unendlich schwer um ihre Existenz ringen, wodurch ihre Gemüthsstimmung derartig herabgedrückt wird, daß sie in der freien Zeit, besonders aber an Festtagen Vergessenheit von ihrem irdischen Jammer beim Branntwein in der Schenke suchen, wohin sie sogar ihre Frauen und Kinder bringen und wo sie erst im Rausche, bei den Klängen des eintönigen Dudelsacks in gemüthliche, frohe Stimmung gerathen.

Die Tracht der Männer besteht aus dem „Kasakin", einem kurzen Rock ohne Knöpfe mit stehendem Kragen, den ein rother Gürtel über der Hüfte zusammenhält und den man für den Winter aus grobem weißen Tuch und für den Sommer aus grauer Leinwand herstellt, während die Beinkleider denselben Schnitt wie bei den Großrussen haben. Die Kleidung der Frauen besteht ebenfalls aus dem Kasakin, der über einem faltigen Unterrock „Sarafan" getragen wird, oder sie ziehen über das weiße, an den Achseln mit feinen rothen Stickereien versehene Hemd ein kurzes weit ausgeschnittenes Mieder, das den Wuchs ganz verunstaltet, da die Taille rückwärts fast bis an den Nacken hinaufreicht; oft sind die Röcke aber auch von rothgeblumtem Kattun und werden durch röthliche Schürzen theilweise bedeckt. Doch tragen die Weiber gerade so wie die Männer keine Strümpfe, sondern umwickeln die Füße mit schmalen Wollenlappen, bevor sie dieselben mit den Bastschuhen „Lapty" bekleiden, welche geflochten, vorn sehr breit sind und an den Seiten sowie oben nur einen schmalen Rand haben. Die Männer stülpen auf den Kopf eine Pelzmütze; die Frauen umwickeln ihn turbanartig mit einem weißen Tuch, dessen Zipfel zu beiden Seiten herabhängen.

Die Wohnungen der Weißrussen sind größtentheils sehr klein, eng, düster, im höchsten Grade armselig und schmutzig. Recht oft fehlen die Glasscheiben und die Fensteröffnungen werden dann mit dünnen Brettchen oder einer Ochsenblase geschlossen, so daß das Tageslicht nur spärlich in den düstern Raum der Isbá einzudringen vermag, deren kahle Holzwände überdies auch noch von Ruß geschwärzt sind. Obwohl der Weißrusse Ueberfluß an Holz hat, findet er es doch nicht der Mühe werth, den Fußboden seines Wohnraumes zu dielen, sondern bedeckt ihn mit Lehm, der im Herbst und Frühjahr eine Kothpfütze wird. Auch hält er im Wohnraum während des Winters Kälber, Lämmer und Federvieh; ja letzteres hat sogar in einem Verschlage unter der breiten, längs der Wand laufenden Bank die Brutstätte. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß bei einer derartig hochgradigen Unreinlichkeit und schlechten Luft in den Isbás, verbunden mit höchst mangelhafter Nahrung, der sogenannte „Koltun" oder Weichselzopf sehr begünstigt wird, eine dort unter dem Landvolke in hohem Grade verbreitete, angeblich durch das feuchte Klima hervorgerufene Kopfkrankheit, welche darin besteht, daß das Haar eine klebrige Feuchtigkeit ausschwitzt und sich dann zu undurchdringlichen, compacten Massen verfilzt, die in dicken Strängen bis auf die Schulter herabhängen.

Die Neuheiten für die Herbst-Saison

sind in großartigster Auswahl eingetroffen und an allen Lägern zur gefälligen Ansicht ausgelegt.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco. [2638]

Hoflieferant **Adolf Sachs,** Ohlauerstraße 5 u. 6.

Bei Wiederbeginn meines **Gesangunterrichts** nehme neue Anmeldungen entgegen **täglich von 1—3 Uhr.** [2704]

Julius Hirschberg,
Gesanglehrer.

Musik-Institut

Rosenthalerstraße 18, 3. Etage
(Ecke der Matthiasstraße,)
eröffnet Curse für Anfänger und vorgeschrittene Schüler zum **1. October d. J.** Gefällige Anmeldungen werden schon jetzt täglich entgegengenommen **Ursulinerstraße 5/6,** 2. Etage links, von 10—12 Uhr, und vom 1. October ab im Institut zu jeder Tageszeit von der Vorsteherin. Auskunft erth. **Fräul. Zahn, Palmstr. 12,** 1. Etage links.
Näheres durch Prospecte.

Luise Kirschstein,
auf dem Leipziger Conservatorium geprüfte Lehrerin. [2131]

Stenographie.

Der erste diesjährige Herbstcursus in der **Neu-Stolze'schen** Stenographie beginnt am 5. September c., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal „Oesterreichischer Hof", Büttnerstr. 33. Honorar 5 Mk., für Schüler 3 Mk. Anmeldungen werden entgegengenommen vom Leiter des Cursus, Herrn **J. Braß,** Schmiedebrücke 54, I., sowie im Vereinslocal vor Beginn des Unterrichts. [3221]
Breslauer Stenographen-Verein (System Neu-Stolze).

Etablissements-Eröffnung

des [2712]

Grand Café Kaiser-Krone,

Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben 9 (früher Café Cloin).

Telephon-Anschluß 600. | **Wolff'sche Depeschen.**

General-Vertretung
der
Zacherl'schen Brauerei
(Salvator),



Gebr. Schmederer
in
München,
gegründet 1670.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze am **4. September cr.** ein **Café I. Ranges** mit zeitgemäß **prachtvollster** Ausstattung errichtet haben. Die Lokalitäten werden **elektrisch** beleuchtet. Größte Auswahl aller Journale ꝛc., sowie **Billards neuester Construction.** Indem wir die geehrten Herrschaften zur gefl. Besichtigung ergebenst einladen, halten wir uns einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen und versichern, stützend auf unsere langjährige Erfahrung, nur das Beste bei exacter Bedienung zu verabreichen.

Spiel- u. Lese-Salons, 6 Billards, 200 in- u. ausländische Zeitungen.

Hochachtungsvoll

Gogl & Wolfschütz.

NB. Abnehmer zum Weiterverschleiß unseres **Münchener Zacherl-Bräu** werden an allen Orten durch uns gesucht. D. O.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Leitfaden für den geometrischen Unterricht.

Zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten
bearbeitet von
Dr. Richard Heger,
a. o. Honorarprofessor am Königl. Polytechnikum und Oberlehrer am Wettiner Gymnasium zu Dresden.
Vollständig in vier Teilen.

Erster Teil: **Planimetrie.** Mit 179 in den Text gedruckten Holzschn. 8. Preis 1,50 Mk.

Zweiter Teil: **Trigonometrie.** Mit 39 in den Text gedruckten Holzschn. 8. Preis 1 Mk.

Dritter Teil: **Stereometrie.** Mit 165 in den Text gedruckten Holzschn. 8. Preis 1,80 Mk.

Vierter Teil: **Analytische Geometrie der Ebene.** Mit 30 in den Text gedruckten Holzschn. 8. Preis 1 Mk.

Der durch seine Arbeiten in der „Encyklopädie der Naturwissenschaften" in weiten Kreisen bekannte Verfasser hat mit dem obigen Werke einen Leitfaden für den gesamten geometrischen Unterricht geschaffen, der sich durch Klarheit und Kürze auszeichnet. Das Buch sei allen Lehrern der Mathematik angelegentlich empfohlen. [4679]

MERAN

Klimatischer Kurort im deutschen Südtirol (317—520 Meter), Bahnstation. **Directe** (Schlaf-) **Waggons** von **Wien, München, Leipzig** und **Berlin.** Beginn der Saison (Traubenkur) 1. September. Herrliche Lage, gemässigtes Alpenklima, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für **Lungen-, Nervenkranke u. Skrophulose** geeignet. **Oertel**'sche **Terrainkuren.** Kurgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10000 Kurgäste, 8000 Touristen. Prospecte gratis. [889]

Die Kurvorstehung.

Astronomische Vorträge

des norwegischen Astronomen
Sophus Tromholt aus Christiania
im Musiksaale der Universität
am 3., 5., 7., 9. September, Abends von **$7^1/_2$—9 Uhr,**
erläutert durch zahlreiche Lichtbilder. [2560]

1. Abend: **Der Mond.**
2. Abend: **Die Sonne.**
3. Abend: **Das Planetensystem.**
4. Abend: **Die Sternenwelt.**

Abonnements auf alle 4 Vorlesungen in **Trewendt u. Granier's** Buchhandlung: Num. Pl. 5 M., unnum. Pl. 3 Mk.
Einzel-Billets: Num. Pl. 2,00 M., unnum. Pl. 1,50 M.

Natürlicher
Cudowa-Stahlbrunnen
Einzige
Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet gegen Blutarmuth und Bleichsucht, besonders solche, welche einfachen Eisenwässern widerstehen, gegen Schwäche, besonders solche der Nerven, gegen Neuralgien, Krämpfe, Veitstanz, Dyspepsie und alle anderen aus Blutarmuth entstandenen oder davon begleiteten Krankheiten; besonders bei Frauen. Er erweist sich auch noch lebenverlängernd durch Besserung der Blutarmuth, welche unheilbare Krankheiten begleitet. [1161]

In Breslau zu beziehen durch die Herren: **H. Straka,** Am Rathhaus 10, **H. Fengler,** Reuschestr. 1, **O. Giesser,** Junkernstr. 33.

Preisgekrönt Amsterdam 1883.

Victoria-Brunnen

Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein b/Ems

Tafelgetränk **Sr. M. d. Königs d. Niederlande** sowie vieler anderen fürstl. Häuser. *Jährl. Versandt über 4 Mill. Gefässe.*

Unübertroffen in vorzüglichem **Geschmack und Heilwirkung** auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.

Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.

Niederlage in **Breslau** bei **S. G. Pauser,** Hummerei 55, General-Vertreter für Schlesien und Posen. [20]

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Herrmann Freudenthal,

Lampen-Fabrik.
Schweidnitzerstr. 50.
„Goldene Gans." [2420]

Neuheiten von Metall- u. Majolica-Lampen.

Unstreitig reichhaltigste Auswahl von Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen. Kerzengehänge, Kronleuchter für Gas- und Petroleum, Ampeln, Laternen, Kandelaber, Wandleuchter in modernsten u. effectvollsten Ausführungen, bei außergewöhnlich billigen Preisen.

Blitzlampen
für Hotels, Restaurants, Geschäftslocale, Fabriken ꝛc. sehr billig.

Möbel,

Spiegel und Polsterwaaren
in allen Holzarten,
sowie
nach den neuesten Façons von den einfachsten bis zu den feinsten Genres
empfiehlt [2495]
in größter Auswahl zu billigen Preisen

Fedor Ehl,
Möbel-Magazin u. Werkstätten Oppeln, Sebastianplatz.

---

2 Hauptagenturen [1307]

einer gut eingeführten Feuerverf.-Gesellschaft I. Ranges sind an hiesige Herren, welche sich bei wirksamer Assistenz die Aufnahme belangreicher Feuerversicherungen in befreundeten Kreisen angelegen sein lassen wollen, unter solchen Bedingungen zu vergeben, die eine jährl. **Nebeneinnahme von 600 bis 1000 Mark** ermöglichen. Gefl. Meldungen werden unter H. 24385 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Trewendt's Kalender 1888.

Trewendt's
Volkskalender.
XLIV. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,
Beiträgen von Karl Hennig, Edmund Höfer, Fedor von Köppen, Paul Landeck, F. Müller-Saalfeld, Th. Nöthig, Georg Paul Roderich, P. K. Rosegger, R. Schüller, A. Stanislas, B. Stein, Paul Thiemich u. A.,
Tabellen, Rätseln, Anekdoten ꝛc.
Eleg. karton. **1 M.**
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendt's
Hauskalender.
XLI. Jahrgang.
Mit farbigem Titelbild
„Hübsch stillhalten!"
und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

Bureau- u. Kontor-Kalender in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Frau Heine, Cassel,
Rosenstraße.
Israel. Töchter-Pensionat
zur praktischen, wissenschaftlichen u. gesellschaftlichen Ausbildung junger Mädchen. [1303]

Mädchen-Pensionat.

Junge Mädchen finden zu ihrer weit. Ausbildung vorzügl. Pension bei einer fein gebild. jüd. Dame. Beste Referenzen. Offerten erb. M. P. 28 Exped. der Bresl. Ztg. [3523]

Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung auf **Montag, den 26. September cr., Nachmittag 4 Uhr,** in den kleinen Saal des hiesigen neuen Börsen-Gebäudes ergebenst eingeladen. [1279]

Tagesordnung.

1. Vorlegung des Abschlusses pro Liquidationsjahr 1886/87 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
2. Antrag auf Abänderung des § 5 der Statuten.
3. Mittheilung des Beschlusses der Verwaltungsraths-Vorstände auf das Actien-Capital eine Abschlags-Zahlung von 1 pCt. = 3 Mark pro Actie über 100 Thaler, zur Auszahlung zu bringen.

Diejenigen Actionaire, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, ersuchen wir, Ihre Actien bis spätestens Donnerstag, d. 22. September cr., Nachmittag 6 Uhr, in unserem Bureau, Reuschestraße Nr. 46, Hofhaus I. Etage, zu deponiren.
Breslau, den 25. August 1887.

Breslauer Handels- u. Entrepôt-Gesellschaft in Liquidation.
Der Verwaltungsrath.
Kopisch,
stellvertretender Vorsitzender.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Ausschreibung, betreffend Lieferung von **Werksteinen und Abdeckplatten** für die Brücken und Durchlässe der Nebenbahn **Oppeln-Namslau** (Theilstrecke Carlsruhe-Jellowa).

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind gebührenfrei an uns — Zimmer 17 — bis zum Terminstage am **Dinstage, den 27. September 1887, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen.

Bedingnißhefte liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erlegung von einer Mark ebendaher bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. [2714]
Oppeln, im August 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Vorzügliche, sichere Anlage besonders für Privatcapital an Stelle von Russenwerthen.

Auf eine, in lohnendem Betrieb stehende Fabrik im Riesengebirge (Bahnstation) werden Mark 44000 zur Ablösung einiger kleiner Eintragungen zur ersten und einzigen Hypothek zu entsprechend günstigem Zinsfuß, weit unter Feuerkassenwerth ausgehend, pr. 1. October cr. gesucht. Event. brauchen davon Mk. 20000 erst am 1. Jan. 1888 eingezahlt werden. Offerten sub **H. 24279** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1194]

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [2558]

Ein Student, fr. Elisab., der schon mit Erfolg unterrichtet hat, sucht Stunden zu ertheilen. [3513]
Offerten erb. Postamt 5, W. III.

Reiche Heiraths-Partien, jedoch nur solche und der besseren Stände, vermittelt streng reell u. discret **Adolf Wohlmann,** jetzt nur Ernststr. 6, II., Breslau. Langjährige Praxis auf diesem Gebiete. Adresse erbitte genau. [6810]

Heirathsgesuch!

Ein gut situirter junger jüd. Kaufmann sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 20—24 Jahren, gleichviel welcher Confession. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Photographie wenn möglich beizulegen. Discretion zugesichert.
Offerten sub W. V. 30 Exped. der Breslauer Zeitung. [3519]

Galanterie- und Luxuswaaren.

Einem jüdischen jungen Manne, der in dieser Branche tüchtig ist u. sich zu verehelichen beabsichtigt, wird Gelegenheit gegeben, in ein altes, sehr gutes derartiges Geschäft hineinzuheirathen. Hauptbedingung: solider Charakter, anständige Herkunft und tüchtiger Kaufmann. [3496]
Nicht anonyme Off. erbeten sub R. K. 23 Exped. der Bresl. Ztg.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

trag beim Sedanfest ist ziemlich schwer aufzutreiben. Der Preis unter allen derartigen Dichtungen ist sicherlich den Geibel'schen Versen zuzusprechen. — Wir haben es alljährlich erlebt, daß unsere Jungen nach der Sedanfeier, angeregt durch Rede, Gesang und Festtrubel, sich besonders kriegerisch auf den Leib rückten. Auf den Wiesen sieht man papierene Monturen, hölzerne Schlachtschwerter, strategische Vorbereitungen. Das mag, das wird immer Knabenart sein; wir wollen dem nur wehren, sobald es über die Stränge schlägt. Aber um alles, nur keine Franzosenfresserei! Einem echten Deutschen ist sie zuwider. Und zum andern, auch keine allzu blutigen Schlachtenbilder in der Schule!"

— Die Regierung verfolgt gegenwärtig die Absicht, in der Provinz Posen eine Anzahl von kleineren Städten in Dörfer resp. Landgemeinden umzuwandeln. Die Provinz Posen zeichnet sich durch einen außerordentlichen Reichthum an Städten aus. Nicht weniger als 137 zählt sie heute, nachdem schon mehrere sich wieder in den Stand der Landgemeinden zurückbegeben haben. Ein erheblicher Theil dieser Städte unterscheidet sich eigentlich gar nicht von Landgemeinden; als solche würden aber viele dieser Miniaturstädte ein viel billigeres Dasein führen. Während von diesen 137 nur 6 mehr als 10000 Einwohner besitzen, haben nicht weniger als 48 zwischen 1000 und 2000 Einwohner und 19 haben nicht einmal 1000 Einwohner. Unter den letzteren befinden sich mehrere, welche nur zwischen 600 und 700 Einwohner besitzen. In verschiedenen Zeitungsnotizen wird nun die Sache so dargestellt, als wenn manche dieser Städte ihre Umwandlung in Dörfer resp. Landgemeinden sehr gern sähen. Wir möchten dies, so lange nicht eine zeitgemäße Landgemeinde-Ordnung der Selbstverwaltung der Gemeinden einen größeren Spielraum gewährt, bezweifeln. Als Städte genießen die fraglichen Ortschaften die durch die Städteordnung verbürgte Selbstständigkeit, und auf diese müssen sie vollständig verzichten, wenn sie statt eines Bürgermeisters einen Schulzen an der Spitze haben. Uebrigens giebt es, wie die „Magd. Ztg." hervorhebt, auch in anderen Provinzen, insbesondere im ehemaligen Kurhessen, mehrere Städte, deren Einwohnerzahl die der kleinsten der Provinz Posen kaum erreicht. So besitzt der Kreis Teltow die Stadt Teupitz mit knapp 600 Einwohnern, und auf derselben Höhe stehen Niedenstein im Kreise Fritzlar und Liebenau im Kreise Hofgeismar, während die kleinste Stadt Preußens, das früher hessen-darmstädtische Breidenstein, nur 450 Bewohner aufzuweisen hat.

B. **Die Sedanfeier** fand am heutigen Abend mit der Illumination der Mehrzahl der öffentlichen Gebäude und der Denkmäler ihren Abschluß. Das Publikum hatte sich schon von Einbruch des Abends ab in großer Zahl auf dem Ringe und in den anliegenden Hauptstraßen eingefunden. Nach 8 Uhr stieg die Zahl desselben so bedeutend, daß zeitweise der Wagenverkehr polizeilich gesperrt werden mußte. Eine zweite, mindestens ebenso große Menschenansammlung fand an der Liebichshöhe statt. Am Ringe und an den Hauptstraße waren an den Gaslaternen Gasfackeln angebracht worden. Die Denkmäler Friedrich Wilhelm's III., Friedrich's II. und des Fürsten Blücher wurden in Pausen von je 10 Minuten durch die von Feuerwehrleuten bedienten Reverberen mit Buntfeuer beleuchtet. Diese Beleuchtung stellte insonderheit das Rathhaus sehr vortheilhaft dar; das bis über die Spitze des Thurmes emporstrebende Gerüst erschien taghell erleuchtet. Von der Illumination der Kirchthürme hatte man aus leicht begreiflichen Gründen gänzlich Abstand genommen. Dagegen war die Liebichshöhe in allen ihren Theilen auf das Prächtigste erleuchtet. Das ganze Gebäude strahlte fast ununterbrochen in Rothfeuer, im Atrium und auf der Fontainenterrasse wechselten die Buntfeuer mit einander ab. Da auch Concert auf der Liebichshöhe veranstaltet war, so strömte das Publikum zu Tausenden die Treppenaufgänge hinauf und herunter, das vor der Liebichshöhe liegende Straßenterrain war, wie schon erwähnt, vollständig von Menschen angefüllt. Einen wahrhaft märchenhaften Anblick gewährte besonders der um die Liebichshöhe gelegene Theil des Stadtgrabens zwischen der Taschenbrücke und der Ohlauerthorbrücke. Diese wohl mehr als 500 Meter lange Strecke war an beiden Ufern und zwar dicht über dem Wasser mit ca. 6000 buntfarbigen Lampen besetzt. Als Mittelpunkt der Beleuchtung erschien die im Stadtgraben liegende Insel. Hier waren die Lampen in etwa 15 Fuß hohen, verschiedenartigen Figuren aufgebaut. Das Gegenstück dazu bildete an der anderen Seite des Stadtgrabens eine um den kleinen Springbrunnen aufgebaute, gleichfalls aus bunten Lampen bestehende Pyramide, welche fast die Höhe der Promenade erreichte. Es sollen in dieser Pyramide circa 800 Lampen enthalten gewesen sein. An der Liebichshöhe und dem eben erwähnten Theile des Stadtgrabens wechselten in Pausen von je 8 Minuten Rothfeuer, dreifarbige bengalische Kerzen, römische Lichter mit vierfarbigen bengalischen Kerzen und Buntfeuer ab. Da der größte Theil dieser Beleuchtung auch von der Ohlauerthorseite aus zu sehen war, so standen auch am inneren und äußeren Stadtgraben die Menschen dichtgedrängt. — Im Hauptdepot der Feuerwehr in der Weidenstraße wurde der Steigerthurm in kurzen Zwischenräumen prachtvoll beleuchtet, auch stieg von dort ein römisches Licht nebst Leuchtkugeln empor. Die Beleuchtung dauerte an allen Orten bis 10 Uhr, dann wurden die Straßen wieder menschenleer. Bei dieser Gelegenheit wollen wir den groben Unfug nicht unerwähnt lassen, der vielfach seitens unserer Straßenjugend mit Abbrennen von kleinen Feuerwerkskörpern, sogenannten Fröscheln &c. getrieben wird. Es sind einige dieser Burschen, welche am Ringe diese Allotria trieben, von Schutzleuten heute abgeführt worden.

K. V. **Die Eröffnungs-Fest-Vorstellung im Lobetheater,** in welcher aus Anlaß des Sedantages das vaterländische Schauspiel „Colberg" von Paul Heyse in Scene ging, wurde eingeleitet durch einen von Herrn Director W. v. Horar gedichteten und gesprochenen Prolog. In demselben wurde mit schwungvollen Worten der im deutsch-französischen Kriege vollbrachten Ruhmesthaten der deutschen Armee gedacht. Die Dichtung schloß mit einem Hoch auf das Kaiserhaus. Im Hintergrunde der Bühne erschien während des Vortrags des Prologs in einem Prospect das Standbild der Germania auf dem Niederwald und später eine den Kaiser, den Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und dessen ältesten Sohn darstellende Gruppe. — Das Schauspiel „Colberg" erntete Dank der rühmenswerthen, von größter Sorgfalt der Inscenirung zeugenden Aufführung einen durchschlagenden Erfolg. Das den lebhaftesten Beifall spendende Publikum rief die Darsteller und Herrn Director von Horar nach jedem Act wiederholt hervor. — Näherer Bericht über die Vorstellung folgt.

• **Kirchenmusik.** Das am Donnerstag, 8. September, Abends 6 Uhr, in der Barbarakirche unter der Leitung des königl. Musik-Directors Thoma für die Hildebrandt-Stiftung zur Aufführung gelangende Oratorium wird diesmal Mendelssohn's „Elias" sein. Die Soli sind durch hiesige Kräfte besetzt, die Sopran- und Altpartie durch Frl. Minka Fuchs und Frl. Gertrud Fuhrmann; die Tenorpartie ist Herrn H. Ruffer übertragen. Die Partie des „Elias" singt Herr Stanislaus Schlesinger. Die Chöre werden durch den ad hoc verstärkten Elisabethkirchenchor ausgeführt. — Billets werden, wie bereits veröffentlicht, gratis ausgegeben.

—e **Beurlaubung.** Dem königlichen Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Schwahn hierselbst, ist vom 1. d. Mts. ab ein fünfwöchentlicher Urlaub ertheilt worden. Mit seiner Vertretung wurde der königl. Gerichtsphysicus Herr Professor Dr. Lesser beauftragt.

Eisenbahn Oppeln—Neisse. Nachdem die Bauausführungen auf der Secundärbahn von Oppeln nach Neisse mit der Abzweigung von Schiedlow nach Deutsch-Leippe soweit vorgeschritten sind, daß nunmehr die Betriebseröffnung zum 1. October d. J. in Aussicht genommen werden konnte, ist von dem Regierungs-Präsidenten, Grafen Baudissin zu Oppeln, zur landespolizeilichen Revision und Abnahme der beiden Bahnstrecken auf den 15. d. Mts. ein Termin anberaumt worden. Bei demselben soll die Landespolizeibehörde von dem Regierungs- und Baurath Schattauer und dem Regierungs-Assessor Dierig aus Oppeln vertreten werden.

. **Neue Genossenschaft.** Die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Gemeindebezirk Groß-Schimnitz, Kreis Oppeln, welche eine Gesammtfläche von etwa 150 Hektaren umfassen, sind durch ein von dem Minister für Landwirthschaft genehmigtes Statut zu einer Genossenschaft vereinigt worden, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplanes des Culturtechnikers Bäumer zu Oppeln durch Entwässerung zu verbessern. Die Kosten der Herstellung und Unterhaltung der gemeinschaftlichen Anlagen, einschließlich der Einrichtungen zur Drainirung der einzelnen betheiligten Grundstücke, werden von der Genossenschaft getragen.

* **Hundertjähriges Geschäftsjubiläum.** Am 10. d. Mts. begeht eine der angesehensten und ältesten Firmen unserer Stadt, die Weingroßhandlung Lübbert & Sohn, die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Seit ihrer Begründung durch den aus einem alten Lübecker Patriciergeschlecht stammenden Kaufmann August Friedrich Lübbert hat die Firma ununterbrochen in ein und demselben Hause, Junkernstraße 2, ihren Sitz gehabt. An dieses Haus knüpfen sich verschiedene historische Reminiscenzen. Erbaut wurde es von dem Breslauer Patricier Seyfried von Rybisch aus Quadersteinen, welche dem im Jahre 1529 zerstörten Vincentinerkloster auf dem Elbing entnommen waren. Rybisch ließ das Haus mit seinem und seiner Gattin Bildnissen und vielen seltsamen Figuren verzieren. Oberhalb des Portals waren lateinische Verse eingemeißelt, die in deutscher Uebersetzung also lauteten: „Mögen andere loben den Hof und der Fürsten Paläste! — Niedrig bleibe mein Haus, doch sei es zierlich und schön. — Daran erkenne, o Freund, die Denkart seines Besitzers, — Dem das Häßliche stets, wie das Gemeine mißfällt!" Im Jahre 1715 gehörte das Haus dem Rathsherrn Riemer von Riemberg, der es an den Patricier Reichel verkaufte. Aus dessen Händen kam es an den General-Feldmarschall Grafen von Flemming (1724), nach dessen Tode es seine Gemahlin Thekla, geb. Fürstin von Radziwill, übernahm. Während seines Aufenthalts in Breslau (1760—65) wohnte Lessing als Gouvernements-Secretär des Generals von Tauentzien in diesem Hause und schuf hier zwei seiner Meisterwerke: „Minna von Barnhelm" und „Laokoon". — In der langen Zeit ihres Bestehens hat die Firma Lübbert u. Sohn sich einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen Schlesiens hinausgeht. Am 9. Juli 1886 wurde der Firma das Prädicat: „Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen" verliehen. Das sächsische Königspaar hat wiederholt, so oft es seinen Aufenthalt in Sibyllenort nahm, die im altdeutschen Stile eingerichteten Weinstuben von Lübbert u. Sohn mit seinem Besuche beehrt. Wie wir hören, wird die Jubelfeier seitens der Firma am 10. September in einer des Tages würdigen Weise begangen werden.

—e **Unglücksfälle.** Der auf der Salzstraße wohnende Maurer Heinrich B. wurde am 1. d. Mts., Vormittags, von einem Ziegelkarren überfahren und erlitt eine schlimme Verletzung des rechten Armes. — Dem in Pöpelwitz wohnenden Eisenbahnarbeiter Wilhelm B. wurde gestern durch eine Maschine der linke Daumen zerquetscht. — Der Ziegelarbeiter Ambrosius F. aus Gräbschen wurde in der verflossenen Nacht von mehreren Männern angeblich überfallen. Die Angreifer rissen dem Arbeiter sämmtliche Kleider vom Leibe und brachten ihm mit scharfen Instrumenten sechs schlimme Verletzungen am Kopfe bei. — Ein Schneider auf der Weißgerberstraße wurde heute früh bei einem Streite von seinem Gegner mit solcher Gewalt an den Ohren gezogen, daß ihm die Hälfte des rechten Ohres abgerissen wurde. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Am 31. August, Abds. 7 Uhr, wurde der in der Neuen Tauentzienstraße wohnhafte Rangirer Max Priefert zwischen den Rangirgeleisen auf dem Oberschlesischen Bahnhofe bewußtlos auf der Erde liegend aufgefunden und mittelst Tragekorbes nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft. Schon auf dem Transport nach dem Krankenhause gab der Verunglückte seinen Geist auf. Wie nachträglich festgestellt worden ist, hat der Genannte in Folge eigener Unvorsichtigkeit seinen Tod verschuldet. Priefert ging durch die Wagengruppe eines Güterzuges, während die Arbeiter mit dem Rangiren beschäftigt waren; er gerieth zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt durch den Zusammenstoß derselben eine Zertrümmerung des Brustkorbes.

+ **Vermißt** wird seit dem 23. vor. Mts. die 17 Jahre alte unverehelichte Bertha Kranz, Tochter einer Kleine Groschengasse Nr. 5 wohnhaften Wittwe. Das junge Mädchen hat dunkelblonde Haare und war mit einem blau carrirten Rock, blau gestreifter Schürze und Lederschuhen bekleidet.

+ **Verhaftet** wurde in der verflossenen Nacht ein Ausschänker von der Schießwerderstraße, welcher in einem Restaurationslocal auf der Neuen Schweidnitzerstraße einen Einbruch verübte. Er öffnete mehrere Schübe gewaltsam, mußte aber unverrichteter Sache abgehen, da er nichts vorfand. Der Verhaftete hat bereits einige Einbruchsdiebstähle in Restaurationslocalitäten auf der Breitestraße vollführt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Kellner von der Neuen Graupenstraße eine Menge verschiedener Wäschestücke, einem Büchsenmacher von der Neuen Graupenstraße eine Florbert-Pistole, einer Arbeiterin von der Neuen Weltgasse ein Beutel mit 5 Mark Inhalt, einem Rauchfischwaarenhändler von der Neuen Taschenstraße ein Fäßchen mit Bratheringen, einem Bäckergesellen von der Messergasse ein Geldbetrag von 22 Mark, einem Fräulein von der Werderstraße ein silbernes Armband mit 7 Granaten.

• **Hirschberg,** 1. Septbr. [Zur Affaire Georgi.] Herr Pastor Lang hatte in einer Zuschrift an den „Boten" erklärt, er hätte „geglaubt, gerade einen Beweis der Toleranz zu geben, als er dem Wunsche der Angehörigen, daß Herr Pastor Lauterbach, der sich als Freund erboten habe, bei dem Begräbniß des verstorbenen Theaterdirectors Georgi zu sprechen, sofort nachgab". Herr Pastor Lauterbach erklärt hierauf: „Es ist diese Bemerkung derartig, daß sie den Schein erwecken muß, als habe ich mich zu der in Rede stehenden Beerdigung angeboten und als sei mein eigener Wunsch eigentlich die Ursache zu meiner Betheiligung an dem Begräbnisse des Herrn Directors Georgi. Thatsächlich verhält sich die Sache aber folgendermaßen: Am 15. August kam Herr Buchhändler Georgi in Begleitung eines Mitgliedes des Hirschberger Gemeinde-Kirchenraths zu mir; er berichtete mir von dem Tode seines Vaters, er theilte mir ferner die Weigerung des Herrn Pastor Lang bezüglich des Begräbnisses seines Vaters mit und zeigte sich sehr erregt und bestürzt in Folge der bekannten ganz auffälligen Aeußerung des Herrn Pastor Lang, dieser wisse nicht, was er bei seines Vaters Beerdigung sagen solle. Herr Georgi bat mich in seinem und seiner tiefgebeugten Mutter Namen, seinem Vater beim Grabe die letzte kirchliche Ehre zu erweisen. Nach jenem Vorgange, ganz besonders aber aus Achtung und Freundschaft gegen den Verstorbenen und aus herzlicher Theilnahme für die trostbedürftige Familie, der ich weitere üble Erfahrungen ersparen wollte, erklärte ich mich sofort bereit, der an mich gerichteten Bitte zu willfahren, und ersuchte Herrn Georgi jun., den Herrn Pastor Lang davon zu benachrichtigen. Dies ist schriftlich geschehen. In dieser Benachrichtigung an Herrn Pastor Lang, wie Herr Georgi sie mir mitgetheilt hat, hat Letzterer in einer mehr als schonungsvollen Form, die sogar bis zur äußersten Grenze der Höflichkeit ging und nur von Eingeschüchtertheit dictirt war, dem Herrn Pastor meine Bereitwilligkeit, seinem Vater die Grabrede zu halten, angezeigt; das Wort „erboten", welches doch Herr Pastor Lang in seiner Veröffentlichung hervorhebt, ist in jenem Schreiben, wie ich es kenne, nicht enthalten gewesen. Dies zur Steuer der Wahrheit! Im Uebrigen konnte bei Herrn Pastor Lang ein Mißverständniß nicht mehr vorwalten, da ich ihm gelegentlich der Kreissynode selber erzählt habe, wie es gekommen ist, daß ich das Begräbniß des Herrn Georgi übernommen habe, daß dessen Sohn zu mir gekommen und mich darum gebeten habe. — Uebrigens macht Herr Pastor Lang in seiner oben angeführten Bemerkung es als eine Toleranz geltend, daß er dem Wunsche der Angehörigen, daß ich die Beerdigung übernehme, sofort nachgegeben hatte. Zu dieser Genehmigung bedurfte es weder einer Toleranz des Herrn Pastor Lang noch auch des Herrn Pastor v. Borries. Ich stand auf dem Boden des Gesetzes, als ich als ev. Geistlicher an Herrn Pastor v. Borries das Ersuchen richten ließ, mir in seiner Parochie die Vollziehung einer Amtshandlung zu gestatten; er durfte nach der ganz bestimmten Verordnung des Landrechts Theil II, Tit. XI, § 428, die Einwilligung nicht versagen, denn dort heißt es bezüglich eines von einem Geistlichen um sein Dimissoriale angegangenen Pastors: Dieser darf gegen Empfang der ihm zukommenden Gebühren die Einwilligung nicht versagen. Die Befolgung dieser gesetzlichen Vorschrift bei dem Georgi'schen Begräbniß hätte allem öffentlichen Aergerniß vorgebeugt. Die in diesem Fall erfolgte Versagung war Verletzung des Gesetzes, allerdings auch verbunden mit einer großartigen Intoleranz, unter welcher eine trostbedürftige christliche Familie schwer gelitten hat. Dies zum Capitel von der Toleranz!"

---

† **Löwenberg,** 2. Sept. [Sedanfeier.] Der Tag von Sedan wurde hier bereits am 31. August festlich begangen. An dem Ausmarsche nach dem Festplatze im Buchholz betheiligten sich auch diesmal sämmtliche Vereine und Corporationen. Nach dem Eintreffen der Vereine und Schuljugend begannen die Feierlichkeiten, an die sich Spiele der Zöglinge und Schauturnen der Turnschülerinnen schlossen. Die Kinder wurden in reicher Weise bewirthet. Der Kriegerverein versammelte sich gestern Abend an dem prächtig decorirten Kreis-Kriegerdenkmale, an dem eine patriotische Ansprache gehalten wurde.

---

h. **Lauban,** 2. Septbr. [Jubelfeier. — Feldbäckerei.] Das vom schönsten Wetter begünstigte diesjährige Königsschießen der Steinberg-Weber-Schützen, mit welchem am Dinstage das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft verbunden war, erreichte gestern sein Ende. Beim Jubiläums-Schießen errangen Pfefferküchler Heide und Färbereibesitzer Mauke die Königs- resp. Marschallswürde. — Während des Manövers der 9. Division wird in unserer Stadt eine Feldbäckerei errichtet werden.

---

s. **Waldenburg,** 1. September. [Ein Lehrer-Veteran.] Am 30. August cr. feierte der emer. Lehrer Gottlieb Gitschmann in Seitendorf seinen 90. Geburtstag. Der Besitzer von Seitendorf, Baron von Czettritz-Neuhaus, beglückwünschte den früheren Lehrer des Ortes unter Ueberreichung einer Geburtstagsgabe. Der Veteranen- und Krieger-Verein „Friedrich Wilhelm" zu Altwasser-Seitendorf ließ dem Lehrer-Veteran, welcher Ehrenmitglied des Vereins ist, durch eine Deputation eine schön ausgestattete Glückwunsch-Adresse überreichen. Von Collegen, ehemaligen Schülern und Schülerinnen, Freunden und Bekannten liefen aus der Nähe und Ferne schriftliche Gratulationen ein. Nachmittags erschienen die Lehrervereine von Waldenburg und Altwasser. Ein ehemaliger Schüler des Lehrers Gitschmann, der Gutsbesitzer Reimann in Hermsdorf, welcher sich den genannten Vereinen angeschlossen hatte, holte den greisen Lehrer aus dessen Wohnung ab und geleitete ihn ins Festlocal. Die Amtsgenossen des Jubilars begrüßten Gitschmann mit dem Vortrage des Psalmen: „Wer unter dem Schirm des Höchsten wandelt", worauf der Vorsitzende des Waldenburger Vereins, Lehrer Leisner, herzliche Worte der Beglückwünschung sprach. Mit schwacher Stimme stattete der tief gerührte Jubilar den Amtsgenossen seinen Dank ab.

---

§ **Striegau,** 1. Septbr. [Sedanfeier. — Schützenjubiläum.] Zur Feier des Tages von Sedan veranstalteten heut Abend die Kriegervereine in Gemeinschaft mit den hiesigen Schützen, dem Turnverein, der Feuerwehr, mehreren Gewerken, den Radfahrern &c. einen Zapfenstreich und Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Nach demselben fanden in verschiedenen Versammlungslocalen patriotische Kundgebungen statt. — Am heutigen letzten Festtage des 300jährigen Jubiläums der hiesigen Schützengilde erfolgte durch den Bürgermeister Werner die Proclamation des Jubelfestkönigs und der beiden Ritter, sowie die Vertheilung der Preise an die 10 besten Schützen. Es erhielten der Jubelfestkönig Brauereibesitzer Rocht außer der Jubiläumsmedaille als ersten Preis einen Regulator, der erste Ritter, Drahtwaarenfabrikant Leonhard, einen silbernen Becher (Geschenk des Steinbruchbesitzers P. Bartsch) und der zweite Ritter, Maler Hartmann, ein Dutzend silberne Löffel (Geschenk der Schützengilde zu Schweidnitz). Ein vom Commerzienrath R. Bartsch geschenkter silberner Pokal soll zur Erinnerung an dieses Fest Eigenthum der hiesigen Gilde bleiben.

---

§ **Striegau,** 2. Sept. [Zum Eisenbahnbauproject Striegau-Maltsch.] Am 29. und 30. vorigen Monats bereisten der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr Dr. von Seydewitz, und Herr Regierungspräsident Freiherr Juncker von Ober-Conreut das Terrain der projectirten, für das niederschlesische Kohlenrevier wichtigen Bahnlinie Striegau-Maltsch. In Begleitung der genannten Herren befanden sich die Herren Oberpräsidial-Rath von Frankenberg und Regierungs-Assessor Rahm, ferner als Commissar des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens Herr General-Director Dr. Ritter-Waldenburg. Die Kreise Striegau und Neumarkt waren durch die Herren Kreisdeputirten Baron von Tschammer-Dromsdorf und Rittmeister Diederichs-Schmellwitz vertreten.

---

l. **Königszelt,** 1. Septbr. [Verpachtung.] Die hiesige Bahnhofs-Restauration ist von der königl. Eisenbahn-Direction dem Restaurateur des Bahnhofes zu Liebau für 6000 M. jährliche Pacht übertragen worden.

---

l. **Zobten,** 1. Septbr. [Gau-Turnfahrt.] Zur Erinnerung an die 100jährige Geburtstagsfeier des um die Förderung der Turnsache hochverdienten ehemaligen Seminardirectors Harnisch zu Breslau veranstalteten die Turnvereine des Zobtengaues eine Gaufahrt nach Zobten. Es hatten sich sieben auswärtige Vereine eingefunden. Bürgermeister Kühn begrüßte die Turner im Gasthof zur „Stadt Breslau". Um 11 Uhr fand unter Leitung des Gauturnwarts Holubars ein Schauturnen statt. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl brachte Gymnasiallehrer Holubars ein Hoch auf den Kaiser aus. Postvorsteher Burghardt toastete auf das weitere Blühen des Zobtengaues, Bürgermeister Kühn auf den Gauvorstand. Nachmittags wurde der Berg bestiegen. Die Rücktour erfolgte über Gorkau-Rosalienthal.

△ **Mittelwalde,** 2. September. [Vom Friedhofe.] In der am 30. v. M. stattgehabten Versammlung des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes ist u. a. beschlossen worden, auf dem Friedhofe einen Brunnen anzulegen und eine Leichenhalle zu bauen. Mit den betreffenden Arbeiten soll, wenn möglich, noch in diesem Jahre begonnen werden.

△ **Reinerz,** 1. Septbr. [Diebstahl.] Bei dem Uhrmacher und Hausbesitzer Zobel ist ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es wurden etwa 50 Stück neue Ancre-, Cylinder- und Spindeluhren, zwei goldene Damenuhren, 20 bis 30 Stück alte Taschenuhren und 6 bis 8 Stück billige Uhrketten entwendet.

△ **Oels,** 1. Sept. [Volksschullehrer-Conferenz am Seminar.] Am 31. vorigen Monats fand im Saale des Elysium eine Conferenz der Volksschullehrer statt. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 150, darunter mehrere Kreis- und Local-Schulinspectoren; auch Regierungs- und Schulrath Eismann aus Breslau war zugegen. Nachdem die Versammlung mit Gebet und einer Ansprache durch den Vorsitzenden, Seminardirector Dr. Scharlach, eröffnet worden war, hielt Seminarlehrer Gräbke eine Lection mit den Schülern der Seminarschule über eine Aufgabe aus dem Unterricht in der Raumlehre, und im Anschluß daran sprach er in längerem Vortrage über die Bedeutung, die Behandlung und den Lehrstoff des Raumlehreunterrichts in der Volksschule. — Auf Grund des Gehörten trat die Versammlung in eine Discussion ein, die eine recht lebhafte und anregende war, auch Herr Regierungsrath Eismann ergriff wiederholt das Wort und legte seine Ansichten über einzelne Punkte dar. — In der Pause, welche während der Verhandlungen gemacht wurde, trugen die Seminaristen unter Leitung des Musiklehrers Herrn Winkelmann mehrere Chorlieder vor und ernteten damit reichen Beifall. — Nach erfolgtem Schluß der Conferenz fand ein gemeinschaftliches Mahl statt, bei welchem Herr Seminardirector Dr. Scharlach den Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Herr Consistorial- und Schulrath Eismann toastete auf das Seminar und fernerhin auf die Lehrer, Herr Seminarlehrer Kiesel auf die Schulinspectoren, in deren Namen Herr Schulinspector Heyse aus Breslau erwiderte.

△ **Oels,** 1. Sept. [Unglücksfall.] In Gutwohne, im hiesigen Kreise, verunglückte an der Dampf-Siedemaschine die zwanzigjährige A. Seidel, indem ihr der rechte Unterarm nebst der Hand derart verletzt wurde, daß die Amputation des Armes erfolgen mußte. Es wird berichtet, daß das Mädchen diesen Unfall lediglich ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben hat, indem es gar nicht ihre Sache war, das zu schnei-

bende Futter in die Maschine zu legen, sie dies vielmehr aus eigenem Antriebe that.

't. **Kreuzburg,** 1. September. [Jubiläum.] Der frühere hiesige Stadtförster Fritsch beging heute in körperlicher Frische und Rüstigkeit sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Eine Deputation des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt. Bürgermeister Müller setzte den Jubilar von dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, das von Fritsch vor 50 Jahren gezahlte Bürgergeld als Ehrengeschenk der Stadt ihm zurückzuerstatten, in Kenntniß.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 2. September. [Von den Massenerkrankungen der Soldaten.] Ein Todesfall ist bis jetzt nicht vorgekommen. Die Krankheit nimmt erfreulicher Weise einen durchweg normalen Verlauf. Das „Pos. Tagebl." veröffentlicht noch folgende Einzelheiten: Revierkrank sind vom 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 6 gegenwärtig noch etwa 30, während gegen 40 Mann als Reconvalescenten im Militärlazareth sich befinden. Von den im Lazareth Erkrankten befinden sich noch 6 Mann in nicht gebessertem Zustande, während die übrigen seiner Zeit in Höhe von ungefähr 50 Erkrankten bereits als geheilt betrachtet werden können. Im Festungsgefängniß sind noch gegen 60 Mann in ärztlicher Behandlung, von denen 6 Mann noch schwer krank sind. Was die Truppen des 2. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 6 im Manöverterrain anbetrifft, so waren gegen 10 Mann erkrankt, welche vorgestern in die Garnison zurückgebracht worden sind und im Militärlazareth Aufnahme gefunden haben. Ueber die Entstehungsursache konnte zur Zeit noch nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 2. September. Der heutige Sedantag gestaltete sich zu einem wahren Volksfest in Berlin. Die Straßen waren bis in die entlegenste Peripherie hinein mit Flaggen, Fahnen, Decorationen auf das Prächtigste geschmückt. Unter den Linden nahm das Treiben bei dem herrlichen Wetter lebensgefährliche Dimensionen an. Zahlreiche Ausländer und Provinziale befanden sich hier inmitten der einheimischen Bevölkerung. Die Balcons des Café Bauer und die kleine Terrasse bei Kranzler waren dicht besetzt. Händler boten in dem Gewoge der Massen Kaiserblumen und Fähnchen mit Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin aus. Von neun Uhr Morgens an begann sich die Menge vor dem kaiserlichen Palais zu sammeln. In den Mittagsstunden füllte eine wohl aus fünf- bis sechstausend Personen bestehende Menschenmauer den Platz zwischen der Universität, dem Friedrichs-Denkmal und dem Operngebäude. So mancher befand sich in dieser gewaltigen Menge, welcher eigens nach Berlin gekommen war, um an diesem Tage den Kaiser zu sehen. Der Wunsch des Volkes blieb nicht unerfüllt. Wiederholt erschien der Kaiser in seiner Interims-Uniform am Fenster, jedes Mal mit Jubel und donnerndem Hurrah begrüßt. Um halb ein Uhr zog die Besatzung der Hauptwache jedoch ohne Musik am Palais vorüber. In den Schulen waren Festacte. Die Börse blieb geschlossen, zahlreiche Vereinigungen hatten besondere Festlichkeiten, kurz der Sedantag wurde so festlich begangen wie nur je zuvor.

* **Berlin,** 2. Septbr. Die „Voss. Ztg." weiß leider über einen Unfall zu berichten, der dem Kaiser gestern nach dem Paradediner zugestoßen ist und die Veranlassung war, weshalb der hohe Herr die Vorstellung im Opernhause nicht besuchte. Als der Kaiser beim Einnehmen des Kaffee's mitten unter seinen Generalen verweilte, glitt er plötzlich aus und kam zu Fall. Einzelne höhere Offiziere, welche schnell hinzusprangen, um dem Monarchen beim Aufstehen behilflich zu sein, kamen insofern zu spät, als sich derselbe schon selbst erhoben hatte. Der Kaiser äußerte sofort, daß er auf derselben Stelle des Parquets schon einmal ausgeglitten sei und entschieden eine Unebenheit im Fußboden vorhanden sein müsse. Er habe sich schon so sehr auf die Manövertage in Königsberg gefreut und nun sei es möglich, daß ihn die Aerzte nicht würden reisen lassen. Der Schlaf des Kaisers in der letzten Nacht war im Ganzen befriedigend. Kurz nach 9 Uhr stand er heute auf. Das Allgemeinbefinden des hohen Herrn war heute Vormittag ein recht gutes. Der Kaiser erschien wiederholt am Fenster und zeigte sich dem zahlreich versammelten Publikum. An den Bestimmungen über die Manöverreisen des Monarchen ist nichts geändert. Der „Reichsanzeiger" bestätigt die Meldung: der Kaiser hat sich leichte Quetschungen an Hüfte und Ellbogen zugezogen.

* **Berlin,** 2. September. Dem Vernehmen nach haben die kronprinzlichen Herrschaften die geplante Abreise von London der stürmischen Witterung wegen bis morgen verschoben.

Das Hofmarschallamt hat den Besuch des Prinzen Albrecht in Danzig für den 11. September angesagt.

* **Berlin,** 2. Septbr. Die „Eur. Corr." ist in der Lage, mittheilen zu können, daß auch zu dem diesjährigen Kaisermanöver keine fremdherrlichen Offiziere — außer den in Berlin beglaubigten Militär-Attachés — zugelassen werden.

* **Berlin,** 2. Septbr. Das Scheitern der projectirten Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung wird nunmehr auch officiell zugestanden. An der Spitze der heut erschienenen Nummer der „Zeitschrift für Spiritus-Industrie" findet sich folgende Erklärung: Vorläufige Mittheilung. Mit dem heutigen Tage ist durch die Erklärung des Bankconsortiums die Gründung der Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung als gescheitert zu erachten. Die in ungenügender Zahl eingesandten und mit den verschiedenartigsten erschwerenden Bedingungen belasteten Beträge gaben dem Consortium nicht die genügende Sicherheit, um das Geschäft abschließen zu können. Berlin, den 1. September 1887. Der Vorstand des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. A. Kiepert. E. v. Tiedemann. G. Neuhauß.

* **Berlin,** 2. Septbr. Die „Hallesche Zeitung" erfährt als sicher, daß die revidirte Luther'sche Bibel-Uebersetzung viel früher als 1895 fertiggestellt werden wird.

* **Berlin,** 2. Septbr. Ein Rescript beruft den würtembergischen Landtag zur Berathung der Branntweinsteuervorlage zum 13. September ein.

* **Berlin,** 2. Septbr. Aus Paris wird gemeldet: Eine Versammlung der Patriotenliga in Bayonne nahm eine Tagesordnung an, welche das Auftreten Déroulèdes tadelte.

63 jugendliche Sträflinge der Anstalt Joumelieres in der Dordogne sind entwichen.

Der zweite Mobilmachungstag verlief ohne Störung im Eisenbahndienst. Die eingezogenen Reservisten wurden ärztlich untersucht und eingekleidet. Viele Dorfmaires begleiteten die Mannschaft ihres Ortes nach der Stadt. An manchen Orten glaubt die Bevölkerung, es handle sich um einen wirklichen Krieg, und es hält schwer, ihr diesen Irrthum auszureden. Die Militärbehörde hat den Reservisten das bandenweise Umherziehen und Singen in den Straßen streng verboten. Die Spionenjagd dauert lustig fort. Gestern wurden vier Pariser Journalisten und ein belgischer Offizier „zur Strecke" gebracht.

* **Berlin,** 2. September. Dem Rittergutsbesitzer und Landesältesten Grafen von Arco auf Groß-Gorzütz im Kreise Ratibor ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse; dem Major a. D. Riegner, bisher im 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10, und dem Major a. D. Grundmann, bisher im 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23, der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des Professors Dr. Lexis zu Breslau zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät zu Göttingen und des Assessors Meyer zum Consistorialassessor in Breslau.

* **Wien,** 2. Septbr. Die „Politische Correspondenz" bestätigt die Nachricht von dem Entschluß der Pforte, sich an Bismarck wegen Vermittelung zwischen den Mächten in der Frage der Entsendung des Generals Ernroth nach Bulgarien zu wenden. In den Kreisen der Pforte hofft man, Bismarck werde sich der Vermittelung unterziehen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. September.*) Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht eine Cabinetsordre des Kaisers vom 16. August, wonach vom 1. October ab bei jeder Marinestation eine Torpedo-Abtheilung zu bilden ist, welche das für die Bedienung der Torpedowaffe bestimmte Personal auszubilden hat. Die Stärke jeder der beiden Torpedo-Abtheilungen ist auf 389 Mann festgesetzt, ungerechnet die Offiziere.

Berlin, 2. Septbr. Der Kaiser empfing heute Vormittags die Vorträge von Perponcher und Wilmowski, später den Adjutanten des Kronprinzen, Major Kessel. Abends sind zum Thee bei den Majestäten der Herzog von Ratibor, Kammerherr Reischach, Botschafter Radowitz und der Gesandte in Athen, Brincken, geladen.

Berlin, 2. Septbr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge beabsichtigen einige russische Eisenbahngesellschaften die durch den Rückgang des Rubelcourses besonders hart getroffen wurden, und ihre Verpflichtungen bisher nur unter Zuhilfenahme privater Quellen zu erfüllen vermochten, mit Unterstützung der russischen Regierung die Ordnung ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Insoweit das deutsche Capital hierbei interessirt und gefährdet ist, kann die Sanirung der betreffenden Unternehmungen nur erwünscht sein.

Berlin, 2. Septbr. Die „Berliner Polit. Nachrichten" vernehmen, daß die von verschiedenen Blättern bezweifelte Meldung der „Post", wonach die Frage der Besteuerung ausländischer Werthe in Regierungskreisen erwogen werde, auf thatsächlicher Unterlage beruhe.

London, 2. Sept. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter" aus Bombay wird aus Badakshan gemeldet, daß die russische Garnison von Kerki in der Richtung nach Herat abgezogen und neue russische Truppen nach Kerki zum Ersatz der bisherigen Garnison gesandt seien.

Ostende, 2. Sept. Ein englisches Fischerboot lief heute im hiesigen Hafen unter dem Schutze der Gendarmerie und Polizei ein. Die Fische wurden ausgeladen und verkauft, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen ist.

Haag, 2. Septbr. Ueber das Ergebniß der Neuwahlen der zweiten Kammer sind bisher die Resultate von 25 Wahlbezirken bekannt. 27 liberale, 10 orthodoxe Protestanten und 13 Katholiken sind gewählt. In einem bisher durch einen Conservativen vertretenen Wahlbezirke wurde ein Katholik gewählt.

Antwerpen, 2. Septbr. Gestern Abend fand auf der Schelde zwischen dem auf der Fahrt nach Shields begriffenen Dampfer „John Adams" und dem mit Getreideladung von Philadelphia kommenden Dampfer „Salisbury" ein Zusammenstoß statt. Der „Salisbury" mußte auf den Strand laufen, um das Sinken zu verhindern. „John Adams" wurde auf die Werft von Austruweed gebracht.

Sofia, 2. September.*) Die Bildung des neuen Cabinets unter Theilnahme Stambulows ist zu Stande gekommen mit Stambulow, Stoilow, Natschewitsch, Stransky und Mutkurow. Das Auswärtige übernimmt Stransky, die Finanzen Natschewitsch.

Washington, 2. September. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat August um 4 809 475 Dollars abgenommen. Im Staatsschatze befindet sich ultimo August ein Baarvorrath von 459 991 729 Dollars.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

?? **Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie Kramsta.** Nachdem am 31. August das Betriebsjahr bei der Actiengesellschaft Kramsta abgelaufen ist, wird der Aufsichtsrath am 3. September in Freiburg zu einer Sitzung zusammentreten. In derselben wird der General-Director Bericht über den Gang des Geschäfts erstatten und namentlich mit dem Aufsichtsrath die Bewerthung der mannigfachen Bestände und Vorräthe an Materialien und fertigen Waaren vereinbaren. Die Abschlussarbeiten werden dann soweit gefördert, dass gegen Ende October eine weitere Sitzung zur Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Festsetzung der Dividende stattfinden kann.

* **Besitzwechsel.** Rittergut Droschaidau, Kreis Freistadt. Verkäufer Rittergutsbesitzer von Zenkominiersky, Käufer: Rentier Franke in Breslau. Kaufpreis 168 000 M.

* **Nishny-Nowgorod Messe.** (Specieller Bericht.) Soweit sich bis jetzt die Lage des Geschäftes übersehen lässt, ist dasselbe im Allgemeinen flau — mit Ausnahme derjenigen baumwollenen Manufacturwaaren, welche namentlich nach Asien Absatz finden. Soweit das russische Geschäft in Betracht kommt, wird es kaum besser werden, so lange nicht der Landmann sein Getreide überhaupt, beziehungsweise zu besseren Preisen realisiren kann. Für Wollen, welche anfänglich sehr hoch gehalten wurden, sagten die Verkäufer Concessionen zu, nachdem sich herausgestellt, dass grössere Zufuhren herankommen, weil die inländischen Fabrikanten in diesem Jahre wenig Schmutzwollen gekauft hatten. Die verkauften Wollen wurden meist für Deutschland, England und Amerika genommen. In Kammwollen waren 80 000 Pud zugeführt, ein Quantum, so gross wie noch nie, wahrscheinlich in Folge der vorjährigen hohen Preise. Eigner, die im Innern 6—7 Rubel pro Pud gekauft hatten, halten jetzt noch auf hohe Preise, werden aber, da der Artikel in Amerika und England flau liegt, nicht unwesentliche Concessionen machen müssen. Von Wjatka und sibirischen Kuhhaaren wurden schon anfangs der Messe alle besseren Qualitäten für das Ausland zu höchsten Preisen aus dem Markt genommen, niedrige Gattungen wurden von inländischen Fabrikanten zu entsprechenden Preisen flott gekauft. Felle. Ziegen — sog. Heberlinge — zu sehr hohen Preisen gekauft, da grosse Concurrenz am Platze und aus Amerika und Frankreich grosse Nachfrage vorlag. Kalbfelle, anfangs hoch gehalten, gingen, da Reflectanten auf gute Waare wenig am Platze waren, zu civilen Preisen ab. Palvien wurden für das Inland gekauft, da passende Waare für den Export nicht vorhanden. Ross- und Rindhäute vernachlässigt. Aus dem Auslande waren wenig Käufer anwesend, Preise niedriger. Lammfelle zu überaus hohen Preisen für das Ausland so gut wie geräumt. — Caracul grosse Partien am Platze, jedoch noch kein Geschäft, weil im Auslande noch grosse Vorräthe sind und Eigner hierfür auf zu hohe Preise halten. In allen sonstigen Rauchwaaren bisher fast noch kein Geschäft. Preise nominell und hoch. Karawanenthee, der jetzt immer mehr in Aufnahme kommt, da Cantonthee durch den hohen Zoll zu theuer einsteht, recht lebhaft. Preise 10 bis 15 R. pro Kiste theurer wie im Vorjahre. In Süssholz war das zugeführte Quantum erheblich kleiner als sonst. Die Vorräthe räumten sich rasch zu etwas höheren Preisen als im Vorjahre. Es bleibt von guter Waare nichts zurück. (Nat.-Z.)

* **Polnische Pfandbriefe.** In Anbetracht der grossen Verbreitung, welche die 5proc. Pfandbriefe des Polnischen landschaftlichen Creditvereins in Deutschland haben, werden der „Pos. Ztg." aus Warschau die nachstehenden, aus der letzten Semestralbilanz (vom 13. November 1886 bis 13. Mai 1887) entnommenen Ziffern mitgetheilt. Ausgegeben sind für ca. 117 506 000 Rbl. Pfandbriefe, nämlich I. Serie 45 946 000 Rbl., II. Serie 5 976 000, III. Serie 11 321 000, IV. Serie 4 702 000, V. Serie 49 559 000, die auf 8298 Güter versichert sind. Die letzte halbjährige Abzahlungs-Rate betrug in Summa 4 628 280 Rbl.; hiervon gingen ein 2 314 137 Rbl., so dass der Rückstand 1 314 193 Rbl. beträgt. — Für nicht bezahlte Raten wurden 414 Güter subhastirt, wovon 90 verkauft wurden. Das Vermögen des Vereins besteht aus dem Reservefonds von 7 050 382 Rbl., Immobilien im Werth von 712 755 Rbl. und Mobilien im Werthe von 87 202 Rbl.

* **Finanzielles aus Italien.** Aus Rom wird der „V. Ztg." geschrieben: Nach den Ermittelungen des italienischen Schatzamts haben sich die Metallreserven der italienischen Notenbanken in den vier Monaten April bis Juli von 335 316 157 Lire auf 838 457 265 Lire vermehrt. Gleichzeitig weist jedoch der die gesetzlichen Grenzen überschreitende Notenumlauf der Banken eine weitere Steigerung um nahezu 70 Millionen Lire auf. Der effective Notenumlauf der Banken betrug Anfang Juli d. J. rund 1096 Millionen Lire, während derselbe nach den gesetzlichen Bestimmungen nur 753 Millionen Lire betragen dürfte. Abzüglich der sogenannten unproductiven Circulation ergab sich eine Ueberschreitung der gesetzlichen Grenze des Notenumlaufs um ca. 204 Millionen Lire. Die Regierung hat deshalb an die Emissionsinstitute die Aufforderung gerichtet, ihren Notenumlauf soweit thunlich wieder auf die gesetzlichen Grenzen zurückzuführen.

* **Gründung von Montan-Gesellschaften in den Vereinigten Staaten.** Neben der Lake Superior Consolidated Iron Mining Co., welche mit einem Actien-Capital von 10 000 000 Doll. vor Kurzem behufs Consolidirung von 14 Eisenbergwerken in den Gogebic und Menominee-Bergen in Wisconsin und Michigan gegründet worden, ist jetzt durch Ex-Senator S. W. Dorsey, Ex-Finanzminister W. Windom, Chas. E. Coon, Jesse R. Grant u. A., eine zweite grosse Gesellschaft gegründet worden, unter dem Namen Bessemer Consolidated Iron Mining Co., mit einem Actien-Capital von 6 000 000 Doll. Diese Gesellschaft hat fünf Eisen-Minen in den genannten Regionen für 2 320 000 Doll. gekauft. Eine dritte Gesellschaft ist ferner organisirt worden, die Great Lake Steamship Co., mit welcher die beiden Bergwerks-Gesellschaften Contracte auf lange Zeitperioden für Beförderung ihres Erzes abgeschlossen haben. Die Dampfer-Gesellschaft will eine Flotte von 15 grossen Dampfern bauen, welche das Erz von Ashland nach Cleveland befördern sollen. (B. B.-C.)

Börsen- und Handelsdepeschen.
Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. September. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Dividende der Leipziger Malzfabrik in Skeuditz pro 1886/87 ist bei der Coupondetachirung am 31. August cr. auf 12 pCt., die der Halleschen Zuckerraffinerie auf 5 pCt. taxirt worden. — Ueber den Abschluss der Dresdener Papierfabrik pro 1886/87 verlautet, dass dieselbe Dividende wie im Vorjahre, 4 pCt., in Vorschlag kommen wird — Die Dampfmühle der Firma Gust. Schörert in Wurzen ist heute in eine Actien-Gesellschaft unter der Firma Wurzener Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft, vorm. Gust. Schönert, umgewandelt worden. Das Actien-Capital beträgt 1 Mill. M.

Havre, 2. Septbr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee good average Santos per October 114,00, per November 114,50, per December 115,00, per Januar 115,50, per Februar 116,00, per März 116,50, per April 117,00. Behauptet.

Paris, 2. September. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 31,00, weisser Zucker träge, Nr. 3 per September 35,25, per October-Januar 34,60, per Januar-April 35,10.

London, 2. September. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 14, ruhig, Rüben-Rohzucker $12\frac{3}{4}$, ruhig.

London, 2. September. **Zuckerbörse.** Fest. Prompt bas. 88°, 12,6, September $12,10\frac{1}{2}$, October unentschieden, neue Ernte 12,3.

Wien, 2. September. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Credit-Actien ..	282 80	283 30	Marknoten	61 52	61 55
St.-Eis.-A.-Cert.	225 90	226 20	4% Ungar. Goldrente	100 77	100 85
Lomb. Eisenb..	80 25	80 25	Silberrente	82 70	82 60
Galizier	209 —	209 10	London	125 65	125 80
Napoleonsd'or .	9 96	$9\ 95\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente .	87 45	87 47

London, 2. September. Consols 101, 50. 1873er Russen 95, 87. Egypter 74, 75. Stürmisch.

Paris, 2. Septbr. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
5proc. Rente	82 10	82 25	Türken neue cons..	14 42	14 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 70	108 82	Goldrente, österr...	$92\frac{3}{8}$	$92\frac{3}{8}$
Ital. 5proc. Rente..	98 07	98 47	do. ungar. 4pCt.	$81\frac{3}{4}$	81 81
Oesterr. St.-E.-A. ..	467 50	467 50	1877er Russen.....	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	168 75	— —	Egypter..........	380 —	380 —

Paris, 2. September. 3% Rente 82, 22. Neueste Anleihe 1872 108, 80. Italiener 98, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 380, —. Fest.

London, 2. Septbr. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{4}$ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Sehr ruhig.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Consols	$101\frac{1}{2}$	101 09	Silberrente	66 —	— —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$
Ital. 5proc. Rente..	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{7}{8}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	$6\frac{5}{8}$	$6\frac{3}{4}$	Berlin	20 57	— —
5proc.Russen de 1871	$93\frac{5}{8}$ex	94 —	Hamburg 3 Monat .	20 57	— —
5proc.Russen de 1873	$96\frac{1}{8}$	96	Frankfurt a. M.....	20 57	— —
Silber nom.	— —	— —	Wien	12 74	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{4}$	$14\frac{1}{4}$	Paris	25 51	— —
Unificirte Egypter..	$74\frac{7}{8}$	$74\frac{7}{8}$	Petersburg	$20\frac{15}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 2. September. Mittags. Creditactien 228, 75. Staatsbahn 182, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 81, 60. Egypter 75, —. Schwach.

Köln, 2. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 20, per März 17, 05. Roggen loco —, per November 11, 75, per März 12, 65. Rüböl loco 25, —, per October 24, 40. Hafer loco 11, 75.

Hamburg, 2. September. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Heute Feiertag.

Amsterdam, 2. September. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Novbr. 188. Roggen loco fester, per October 106, per März 109. Rüböl loco $26\frac{3}{4}$, per Herbst 26, per Mai $26\frac{3}{8}$.

Paris, 2. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per September 21, 60, per October 21, 75, per Nov.-Febr. 21, 90, per Jan.-April 22, 25. — Mehl behauptet, per Septbr. 47,—, per October 47, 25, per Novbr.-Febr. 47, 50, per Jan.-April 47,90. — Rüböl ruhig, per Sept. 56, 75, per Octbr. 57, —, per Novbr.-Decbr. 57, 50, per Januar-April 58, 25. Spiritus ruhig, per September 41, 75, per Octbr. 41, 50, per November-December 41, 50, per Jan.-April 41, 25. — Wetter: Veränderlich.

London, 2. September. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, fremder eher stetiger, angekommene Ladungen, Mehl ruhig, stetig; Mais, Gerste und Hafer fest, ordinärer anziehend. Fremde Zufuhren: Weizen 40 910, Gerste 1300, Hafer 33 060. Wetter: —.

Liverpool, 2. September. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 9000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. 7 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien 228, 87. Staatsbahn 182, 12. Lombarden 65. Galizier 169, 62. Ung. Goldrente 81, 70. Egypter 75, 10. — Schwächer.

Marktberichte.

F. E. **Breslau,** 2. Sept. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Hinblick auf die jüngst vorhergangenen Wochen war in der gegenwärtig abgelaufenen das Geschäft als angenehm belebt zu verzeichnen. Die hauptsächlichste Bewegung entwickelte sich wiederholt auf dem Kaffeemarkte, während aber auch Zucker und mehrere andere zur Waarenbranche gehörenden Artikel allgemein stärker gefragt worden sind. Von Kaffee fanden vornehmlich Domingos und Campinas derart gute Beachtung, dass die Lagerbestände am Platze vollständig geräumt

wurden und schliesslich die fortgesetzte Frage nicht befriedigen konnten. Die Notiz vorgedachter Kaffeemarken hatte sich solchem Begehr zufolge abermals wesentlich aufgebessert und vermochten sich selbst geringere Qualitäten gut zu verwerthen. Bei Zucker hatte sich die in der Vorwoche so abnorm gestiegene Rohzuckernotiz wiederum wesentlich abgeschwächt und zeitgemäss normal gestaltet. Fertige weisse Zucker, die bei jener Steigerung des Rohfabrikates unbeeinflusst blieben, haben sich auf vorwöchentlichem Preisstande behauptet und sind Brode wie gemahlene in ziemlich gleichem Umfange umgesetzt worden. Farbige Farine waren wenig angeboten und schwach gefragt. Von Gewürzen ist Singapore-Pfeffer loco mehr gesucht als angeboten und preishöher gewesen. Von Fett sind verschiedene Marken zu fester Vorwochennotiz umgegangen. Amerikanisches Petroleum war loco sehr knapp und höher als in der Vorwoche notirt.

* **Breslauer Eiermarkt.** (Wochenbericht von W. Schreier.) In der verflossenen Woche ist, wahrscheinlich in Folge der gesteigerten Preise, eine Abschwächung des hiesigen Bedarfs zu verzeichnen. Da indess die Zufuhren nach wie vor knapp blieben, weil die Producenten in sicherer Voraussetzung baldiger weiterer Preissteigerungen mit dem Versand zurückhalten, so konnte die Bedarfsschwächung keinen Einfluss auf die Preise üben und hielten sich letztere daher auf dem vorwöchentlichen Niveau. Es wurden im Engrosgeschäft normale Eier mit 2,35—2,40 Mark pr. Schock begeben, während im Kleinhandel 2,40—2,50 M. pr. Schock, 0,60—0,65 M. pr. Mandel, und für mittelgrosse 2,00—2,10 M. pr. Schock bezahlt wurde.

⊠ **Sagan,** 1. September. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 19,00 M., mittel — M., leicht 14,71 M., Roggen schwer 11,31 Mark, mittel 11,19 M., leicht 11,07 M., Gerste schwer — Mark, mittel — M., leicht — M., Hafer schwer 9,60 M., mittel 9,40 M., leicht 9,20 Mark. Kartoffeln schwer 5,00 M., mittel — M., leicht 4,50 M., Heu schwer 5,00 Mark, mittel — M., leicht 4,00 Mark, das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 18,00 M., mittel — M., leicht 15,00 Mark, das Kilogr. Butter schwer 1,80 M., mittel — M., leicht 1,60 M., das Schock Eier schwer 2,80 Mark, mittel — M., leicht 2,60 Mark.

* **Wolle.** London, 30. August. Die vierte diesjährige Woll-Auction wird vom 6. September bis zum 8. October dauern und voraussichtlich umfassen: Sydney 58 000 Ballen, Queensland 18 000 Ballen, Port Philipp 53 000 Ballen, Adelaide 8000 Ballen, Tasmania 5500 Ballen, Swan River 500 Ballen, Neu-Seeland 80 000 Ballen, Cap 57 000 Ballen, zusammen 280 000 Ballen. (B. T.)

W. T. B. **Bradford,** 1. Septbr. Wolle fest, aber ruhig, Botany- und Mohairwolle, Garne und Stoffe ruhig.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft. Angekommen: Am 30. August Dampfer „Henriette", Capitän Guhle, von Frankfurt mit Strm. Pettke, Guthmann, Baage, Wunderlich, Hirschberg, Willenberg und Schargott, beladen mit Phosphat, Tabak, Lichten und diversen Stettiner und Berliner Stückgütern.

Abgeschwommen Dampfer „Heriette" am 30. August.

Ferner ohne Dampf die Steuerleute Bretag III, Kusche, Bretag II, Klose I, Klugert, Wolff und Paschke, beladen mit Blei, Cellulose, Erdwachs, Kohlen, Thonerde, Kapselscherben und Zink für Stettin bestimmt.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt und Hoffmann. Angekommen „Dampfer I" von Frankfurt mit 3 ab Stettin und 2 ab Hamburg mit Baumwollsaatmehl, Roheisen, Heringen, Farbholz und diversen Gütern beladenen Fahrzeugen, Schiffer C. Brauch, G. Schütz, E. Leue, Ferd. Boettcher und C. Stange, sowie 1 Lüfter.

Ferner „Dampfer IV" ab Glogau mit 3 ab Stettin mit Heringen, Reis, Kali, Roheisen und diversen Gütern beladenen Fahrzeugen, Schiffer Ross, G. Wiesner und E. Schmidtke. Beide Dampfer retourniren sofort nach Glogau, um von dort 12 durch Dampfer „Bertha" von Stettin herangebrachte beladene Fahrzeuge nach hier zu schleppen.

Erwartet werden „Dampfer II", Gr.-Glogau und „Posen I" mit vollen Zügen ab Stettin und Hamburg.

Rhederei Chr. Priefert. Angekommen Dampfer „Christian", „Alfred" und „Albertine".

Erwartet werden: Dampfer „Agnes", Capt. Hahn, ab Frankfurt, mit Strm. Hennig von Schönebeck mit Salz, Golland von Schönebeck mit Salz, E. Kubenke, Stettin, Petroleum, E. Schwik, Stettin, Petroleum. Dampfer „Martha", Capt. Hoffert, ab Frankfurt, mit Strm. C. Hagen von Stettin, Petroleum, A. Hagen, Stettin, Petroleum, Fr. Kubenke, Stettin, Güter, L. Berg, Stettin, Güter, C. Augsburg, Stettin, Güter.

Abgegangen Dampfer „Alfred" und „Albertine".

Rhederei Stehr & Schartmann. Eingetroffen den 1. d. Mts. Dampfer „Marschall Vorwärts" mit 6 beladenen Hamburger Kähnen (beladen mit Kaffee, Reis, Sckmalz, Thee, Pfeffer, Palmöl, Farbhölzer, Därmen und Baumwollensaatmehl), 2 beladenen Stettiner Kähnen (mit Soda, Schlemmkreide, Tabak, Hufeisen, Branntwein, Seife und Zündhölzern) und einem leeren Kahn.

Abgeschwommen den 2. Dampfer „Marschall Vorwärts" nach Brieskow, um 14 leere Fahrzeuge ins Schlepptau zu nehmen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Aus dem Reiche des Herzens. Skizzen und Erzählungen von Ida Hofmann. Verlag von Rosenbaum u. Hart, Berlin.

Grammatik der Tanzkunst. Theoretischer und praktischer Unterricht in der Tanzkunst und Tanzschreibkunst oder Choregraphie. Nebst Atlas mit Zeichnungen und musikalischen Uebungsbeispielen ꝛc. Von Friedrich Albert Zorn. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Braucht Deutschland eine Colonial-Armee? Von Eugen Friese, Hauptmann a. D. Verlag von Friese und Puttkamer in Dresden.

Briefe aus Italien von Julius Schnorr von Carolsfeld, geschrieben in den Jahren 1817 bis 1827. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und der Kunstbestrebungen seiner Zeit. Mit Porträt. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Herders Briefwechsel mit Nicolai. Im Originaltext herausgegeben von Otto Hoffmann. Mit einem Facsimile. Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Der Raubmörder Anton Schimak. Ausführliche Schilderung seines Vorlebens und authentischer Bericht über die Hauptverhandlung gegen denselben vor dem Schwurgerichtshofe zu Neutitschein. Verlag von Rainer Hosch in Neutitschein.

Special-Karte des Kreises Waldenburg, bearbeitet von G. Olbrich. Maßstab 1: 75 000. Verlag von E. Melzer's Buchhdlg. (G. Knorrn) in Waldenburg in Schlesien.

Reichskursbuch. 1887 Nr. 6 (September). Ueberficht der Eisenbahn-, Post- und Dampfschiffsverbindungen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, sowie der bedeutenderen Verbindungen der übrigen Theile Europas und der Dampfschiff-Verbindungen mit außereuropäischen Ländern. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Stein, sein Leben und seine Zeit. Deutschland und Preußen im Zeitalter Napoleons. Von Professor J. R. Seeley. Bd. III. Aus dem Englischen übersetzt von Emil Lehmann. Verlag von Fr. Andreas Perthes in Gotha.

Cyllene. Historische Erzählung von Henry Sneyd. Ins Deutsche übertragen von Ludmilla Reynolds. 2 Bde. Verlag von S. Schottlaender in Breslau.

Das Fräulein von Bressier. Roman von Albert Delpit. Autorisirte Bearbeitung von Max von Weißenthurn. Verlag von S. Schottlaender in Breslau.

Die Familie Monach. Roman von Robert de Bonnières. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A. Geisel. (Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek. III. Bd. 26.) Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Großes Handbuch der Philatelie. Vollständiges Verzeichniß und Beschreibung aller amtlich ausgegebenen Postzeichen, aller Privatpost-Marken, Stempel-, Telegraphen- und Retour-Marken, sowie aller bekannt gewordenen Essais. Theil I. Die Postzeichen. Von Otto Teltz. Verlag von Ernst Gutmann in Leipzig.

Die Bleichsucht und sogenannte Blutarmuth. Deren Entstehung, Wesen und gründliche Heilung von Oberstabsarzt Dr. August Dyes. Verlag von A. Zimmer in Berlin.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Helm-Theater.** Sonnabend, 3. September cr., findet das Benefiz für das beliebte Mitglied des Helm-Theaters, Herrn Igo Berger, statt. Es wird das patriotische Volksstück aus der Zeit der Verbrüderung Nord- und Süddeutschlands „Gewonnene Herzen" gegeben werden. Außerdem bringt der humoristische Gesangverein „Schalk" in den Zwischenacten Lieder zum Vortrag. Herr Berger spielt in dem Dr. Hugo Müller'schen Stück den Wetterhahn.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Hulda** mit Herrn **Salo Lewkowitz** von hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2700]

Louis A. Becker.

Schrimm, d. 1. Septbr. 1887.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hulda Becker,
Salo Lewkowitz.
Schrimm.

Die Verlobung ihrer Kinder **Adele** und **Hugo** beehren sich anzuzeigen
Rudolf Brach und Frau,
Gustav Plaut und Frau.
Hamburg, Leipzig.

Adele Brach,
Dr. phil. Hugo Plaut,
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an
Adolf Borchardt und Frau
[3518] geb. **Rosenbaum.**
Breslau, den 31. August 1887.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen erfreut an [2701]
Apotheker **Beckmann** u. Frau.
Neisse, den 1. Septbr. 1887.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem qualvollen Leiden zu Kainzenbad unsere innig geliebte Tochter, Schwester und Enkelin [1310]

Hedwig Schneider

im Alter von 22 Jahren.

Kainzenbad, den 1. Septbr. 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verspätet!

Unterfertigte Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herren und Inactiven von dem am 28. v. M. erfolgten Ableben ihres lieben alten Herrn und ordentlichen Ehrenmitgliedes,
des Geheimen Kriegsrath a. D.

Albert Sachs

in Jena, geziemend in Kenntniß zu setzen. [2713]

Die B. B. Arminia.
J. A.:
V. Blobel, stud iur.,
Schriftwart.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, der vereidete Getreidemakler

Friedrich Lingner,

verflossene Nacht 11½ Uhr plötzlich am Herzschlage im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Friede seiner Asche.

Magdeburg,
den 1. September 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Tafel- und Erfrischungs-Wässer!

Frischeste Füllungen, direct von den Quellen bezogen:
Biliner Sauerbrunnen, Giesshübler, Apollinaris, Teplitzer Stadtquelle, [1665]
Salvator, Selters, Harzer.
Sämmtliche mediz. Mineralbrunnen.
Alle Aufträge werden prompt und zuverlässig erledigt.
Oscar Giesser, Breslau, Junkernstrasse 33.
Special-Geschäft u. Haupt-Niederlage natürl. Mineralbrunnen u. Quell-Producte.

Prachtvollen Himbeersaft, Liter 1,50 und 1,60, empfiehlt [2452]
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau und zwar der Obervorstadt Band XII Blatt 313 auf den Namen des Rauchfischwaarenhändler **Gustav Joerchel** zu Breslau eingetragene, zu Breslau Nr. 69 Schießwerderstraße, Nr. 32 Schießwerderplatz belegene Grundstück

am 14. October 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Schweidnitzer Stadtgraben 2/3, Zimmer Nr. 21 des I. Stockes, versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 4200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei XVIII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1572]

am 15. October 1887, Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle im oben bezeichneten Zimmer verkündet werden.

Breslau, den 30. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.
gez. **Stahn.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Berthold Siedner

zu Rosenberg OS. wird, da derselbe heut unter der Behauptung, daß er seine Zahlungen eingestellt habe und zahlungsunfähig sei, den Antrag auf Eröffnung des Concurses über sein Vermögen gestellt hat, und da gerichtskundig ist, daß gegen **Siedner** bereits wiederholt Klagen eingegangen sind, seine Zahlungsunfähigkeit also glaubhaft gemacht ist, heute,

am 31. August 1887, Vormittags 9½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolf May** zu Rosenberg OS. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 5. October 1887** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf Freitag, den 30. September 1887, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Freitag, den 14. October 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 3 (zu ebener Erde) Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter [2698]

bis zum 30. September 1887

Anzeige zu machen. Nr. 1a/87.

Rosenberg OS., d. 31. Aug. 1887.
Zehm,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 262 eingetragenen Firma: [2695]

„Apotheker Andreas August Miersch, Löwenberg i. Schl."

der Vermerk eingetragen worden:
„Die Firma ist erloschen."

Löwenberg i. Schl., d. 26. Aug. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 575 die Firma:

Heinrich Berger

und als deren Inhaber: [2697]

der Kaufmann Heinrich Berger zu Ratibor

und als Ort der Niederlassung:

Ratibor

eingetragen worden.

Ratibor, den 26. August 1887.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser **Gesellschafts**-Register ist heute zu Nr. 65 und in unser **Firmen**-Register unter Nr. 1 Folgendes eingetragen worden:

A. In das hiesige **Gesellschafts**-Register zu Nr. 65 betreffend die Handelsgesellschaft: **„O. Lohr und Söhne"** zu Lähn:

„Die Gesellschafter **Otto Lohr** und **Oskar Lohr** sind beerbt worden von der verwittweten Tischlermeister **Friedericke Lohr,** geborenen **Gottwald,** und verwittweten Tischlermeister **Bertha Lohr,** geborenen **Raschke,** in Lähn. Durch Uebereinkunft dieser Erben mit dem Gesellschafter, Tischlermeister **Julius Lohr** in Lähn, ist die Handelsgesellschaft aufgelöst und Allein-Eigenthum des genannten **Julius Lohr** geworden, der es unter bisheriger Firma weiter betreibt",

B. in das hiesige **Firmen**-Register unter Nr. 1 die Firma **„O. Lohr und Söhne"** (Geschäftsgegenstand: Bau- und Möbel-Tischlerei) zu Lähn und als deren Inhaber der Tischlermeister **Julius Lohr** in Lähn. [2696]

Lähn, den 22. August 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Eine mit einem **pensionsberechtigten Gehalt** von **720 Mark** pro Jahr, 90 Mark Miethsentschädigung, 30 Mark Beheizungsentschädigung und 30 Mark Kleidergeldern dotirtte

Polizeiexecutivbeamtenstelle

wird bei der unterzeichneten Verwaltung vacant und ist zum 1. Octbr. c. zu besetzen. [1308]

Qualificirte versorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung eines curriculum vitae und ihrer Atteste bis zum 20. Septbr. cr. bei uns melden. Dreimonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten.

Namslau.
Die Polizei-Verwaltung.
gez. **Kotze.**

Auf 2 Häuser in Breslau
werden hinter Bankgeldern je
15000 Mark
per bald oder 1. October cr. **vom Selbstdarleiher gesucht.** Offerten sub **A. 408** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1306]

Für unsere Specialitäten der Möbelbranche (Kamintische, Restaurationstische ꝛc.) suchen wir geeignete **Vertreter** an allen größeren Plätzen Deutschlands, auch können Reisende diese leicht verkäuflichen Artikel mitführen. [1149]

Stolp i. Pomm.
Decker & Blau, Dampfsägewerk, Holz- und Möbel-Export.

Für ein. der größten **Weinhändler** u. **Weingutsbesitzer** im **Rheingau** wird ein fleißiger, bei der besseren Privatkundschaft eingeführter

Vertreter

gegen hohe Provision für hiesigen Platz zu engagiren gesucht.

Off. unter F. F. 31 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3528]

Cigarrengeschäft

in 1 großen Stadt am Ring bald zu verk. (3500 M.) Anfr. m. Marke an **Haasenstein & Vogler, Breslau** sub **H. 24 355.** [1296]

Zur Gründung einer **Wäsche- u. Schürzenfabrik** am hiesigen Platze wird ein **Socius** gesucht.
Offerten B. 2 hauptpostlagernd.

Für Rosenfreunde.

Zur bevorstehenden Herbstpflanzung offerire ich wieder **circa 4000 im freien Lande vorzüglich geschulte Rosenbäume** in mehr als 600 der vorzüglichsten Sorten und in Höhe von 0,50 m bis zu 2 m und darüber. Die Stämme derselben sind stark, fehlerfrei und sehr gut bewurzelt, die zwei-, drei- und zum Theil vierjährigen Kronen stark und buschig. Mein Haupt-Rosenverzeichniß sende auf Verlangen gratis u. franco. [2702]

Jauer i. Schl., d. 1. Septbr. 1887.
H. Kutzner,
Lehrer u. Rosenschul-Besitzer.

Geldschränke 3529
bester **Construction** mit vertiefter **Thüre,** empf. in **Auswahl** unter **Garantie A. Gerth,** Tauentzienstr. 61.

Umzugsh. ist 1 Buffet, Schränke, Coulissentisch, Sophas, Vertikow auffall. bill. b. **Brunn,** Nicolaistr. 67.

Ein guter, wenig gebrauchter
Cornwall- od. Röhrenkessel
von circa 55 Quadratmeter Heizfläche wird **zu kaufen gesucht.**
Gefl. Offerten befördert **Rudolf Mosse, Breslau,** u. Chiffre **Y. 359.**

Ein eiserner Schornstein, 19 m hoch, ungefähres Gewicht 40 Ctr., nur einmal im Betriebe gewesen, vollständig tadellos, wird bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkauft bei **Josef Pollak, Myslowitz.**

Großer [2699]
Pferdeverkauf.

Wegen Verminderung der Sommer-Posten wird die Unterzeichnete am **Dinstag, d. 6. September 1887, Mittags 12 Uhr,** circa 20 Stück gute Postpferde im Garten des Herrn Brauereibesitzer **Brosig** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen lassen.

Glatz, den 1. September 1887.
Posthalterei Glatz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge gebildete Dame, musikalisch, aus sehr guter mosaischer Familie, heiteren Temperaments, sucht Stellung als **Gesellschafterin** bei einer alten Dame, resp. altem Ehepaar. Referenzen ertheilt Herr Rabbiner **Dr. Singer,** Coblenz. Offerten unter Chiffre M. S. 300 postlagernd Marienburg Wst./Pr. zu senden.

Eine Wirthschafterin,
die durch Erfahrung und Umsicht befähigt ist einem großen Haushalt eines Geschäftshauses vorzustehen, wird per 1. October a. c. gesucht.
Offerten nebst Zeugnissen u. Photographie a. d. Exped. d. Bresl. Ztg unter Chiffre Z. 13. [2639]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, Ende 20er Jahre, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, **sucht Stellung als Stütze der Hausfrau** oder zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes gleichviel ob Stadt od. Land zum 1. October. Gefl. Off. erbet. unter H. F. 50 postlagernd Groß-Glogau.

Ein j. geb. Mädchen sucht Stellung vom 1. Oct. od. auch bald in einer Condit. od. Wurstgesch. als **Verkäuf.** Off. unt. A. N. 10 postl. Zülz erb.

---

1 n. f. rüstige Kinderfr. m. vorz. Att. w. empf. Kätzelohle 17, Seifengesch.

Reisende und Agenten.

Für den Verkauf von Fischconserven, „Specialität": **Delikateß-Ostsee-Fettheringe** werden tüchtige Vertreter gesucht, gegen hohe Provision.
Ed. Jungknecht,
[1304] **Barth** a. d. Ostsee,
Fischconservenfabrik.

Ein Commis
für mein **Modewaaren-** u. **Confections-Geschäft** gesucht. [3515]
Albert Wagner,
Friedrich-Wilhelmsstraße 69.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt resp. per 15ten September cr. zwei tüchtige **Verkäufer** u. gewandte **Decorateure.** Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. [2634]
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestr. 84.

Zum sofortigen Antritt event. per 1. October cr. **suche** ich einen ganz zuverlässigen

Buchhalter und Correspondenten.

Bewerber, die bereits im Bankgeschäft thätig gewesen sind, werden bevorzugt. [1292]
S. Bielschowsky, Namslau.

Per 1. October cr. suche ich für mein Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft einen mit der Branche vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** [2688]
B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Zum Antritt per 1. October c. suche ich für mein Getreide- und Saatengeschäft einen mit der Branche vertrauten jungen Mann, gewandt. Verkäufer, der auch in der Buchführung und Correspondenz firm ist.
Offerten unter P. H. 5605 b. Rudolf Mosse, Dresden.

Für ein
Speditionsgeschäft
wird ein [1294]
junger Mann
per bald oder 1. October cr. gesucht, der bereits in diesem Fache thätig war. Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub H. 24 361.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per 1. October c. einen tüchtigen **jungen Mann,** der in der Branche firm, der einfachen Buchführung mächtig und aushilfsweise im Detailgeschäft thätig sein muß.
Caesar Sussmann,
[2637] **Leobschütz.**

Ein Zuschneider,
Isr., unverh., pract. u. akadem. geb., das dritte Jahr im Fache thätig, im **Maaß- u. Lager-Schneiden** sicher, wäre nicht abgeneigt im Verkauf behülflich zu sein, sucht per **sofort** oder per October Stellung.
Gefl. Offerten Herrengarderobe 27 Exped. der Bresl. Ztg. [3517]

Tüchtige
Kupferschmiede
erhalten sofort Arbeit. [2689]
Beuthen a. O., d. 1. Septbr. 1887.
Heimann, Kupferschmiedemstr.

Ein Lehrling oder **Volontär** mit guten Schulkenntnissen findet in unserem **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** zum 1. October Engagement. [1305]
J. L. Lazarus Wwe. & Söhne, Glogau.

Zum Antritt am 1. October **suche** für mein **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** einen
Lehrling,
der eine gute Schulbildung genossen hat. [1291]
J. S. Cohnstaedt in **Oels.**

Suche f. m. Sohn, der das Einj.-Freiwilligen-Zeugniß besitzt, eine **Lehrlingsstelle** in ein. Colonialw.- oder sonstigen Engros-Geschäft.
Offerten erb. Postamt 5, W. III.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Carlsstr. 8 4. Etage
1 kl. Wohn. per 1. October zu verm.

Sonnenstraße 32
halbe 2. Etage per October. [3494]

Ohlauerstraße 15
ist im ersten Stock eine Wohnung, 4 Zimmer u. Cabinet — zu Büreaux oder als Comptoir geeignet — per 1. October ev. später zu vermiethen.

Ketzerberg 32,
dicht an der Ohlauerstraße, eine Wohnung für 600 Mark per ersten October zu vermiethen. [2551]

Ohlauufer 12,
Regier. gegenüber, schöne **hochfein renovirte** größ. Wohn. der 3. Etage, 5 Zimm. incl. Saal, mit off. Balcon, großarter Aussicht, Cabinet ꝛc., per **1. October** für 1150 Mark zu verm.

Breitestr. 42 W. 2. Et., 200–250 T. ren.

---

1 Laden, Cab. Breitestr. 42 b. z. verm.

Die bisherigen
Restaurationslocalitäten
im **Hôtel de Rome** sind bald zu verm. Diese schönen hellen Räume würden sich auch für andere Geschäftszwecke vorzüglich eignen. [3467]

Agnesstraße 1, 2. Etage,
4 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, Umstände halber statt 1140 für
1000 Mark.
Näheres bei **Hofl. Albert Fuchs.** [2711]

Eisenbahn- und Dampfer-Course

vom 1. Juni 1887 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 45 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 23 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 45 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 50 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 23 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 4 Uhr 20 Min. Nachm. (nur bis Ohlau). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 41 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 30 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 10 Min. Abds. — 11 Uhr 30 Min. Abds.

Ank. 5 Uhr 35 Min. fr. — 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min. Nachm. — 8 Uhr 2 Min. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 Uhr 4 Min. Nachm. Ank. 9 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 29 Min. Vorm. — 1 Uhr Nachm. (nur bis Glatz). — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 8 Uhr 10 Min. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. (nur von Münsterberg). — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. (nur von Glatz). — 9 Uhr 50 Min. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Mittelwalde. Abg. 5 Uhr 45 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 30 Min. Nachts.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr Vorm. Ank. Breslau 10 Uhr 7 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. 3 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends. — 10 Uhr 33 Min. Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. — Breslau: Abg. früh 5 U. 10 Min., Ank. Abds. 11 Uhr 25 Min.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 9 Uhr Abds. (Niederschles.-Märk. Bahnh.)

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 11 Uhr Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 1 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 55 Min. Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 13 Min. Nachm. — 6 Uhr 11 Min. Abds. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 29 Min. Nachm. — 5 Uhr 35 Min. Nachm. — 7 Uhr 54 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles.-Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 54 Min. Nachm. — 5 Uhr 54 Min. Nachm. — 8 Uhr 8 Min. Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern. 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. von Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Morg. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn. Abg. von Oels: 9 U. 36 M. Vorm. — 11 U. 43 M. Vorm. — 7 U. 6 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nachm. — 7 U. Abds.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn. Abf. von Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Abends. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Abds.

Breslau-Trebnitz.

Abf. Oderthorbahnhof 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 40 M. Abds.
Ank. Oderthorbahnhof 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 9 U. 18 M. Abds.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours
von Breslau nach Ohlau und retour, ausser Sonntags an allen Zwischen-Stationen anlegend.
Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre..	742	13	NW 6	bedeckt.	
Aberdeen ...	739	13	SO 3	Regen.	
Christiansund .	751	12	OSO 1	heiter.	
Kopenhagen ..	756	16	SW 3	bedeckt.	
Stockholm	757	16	WSW 2	wolkig.	
Haparanda ...	746	13	WSW 2	heiter.	
Petersburg....	—	—	—	—	
Moskau.......	763	13	SSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	764	14	NW 5	wolkig.	
Brest.........	753	15	SW 7	Regen.	
Helder........	748	18	SSW 4	wolkig.	
Sylt..........	752	16	S 3	wolkig.	
Hamburg.....	754	16	SO 4	h. bedeckt.	
Swinemünde ..	757	17	SO 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	760	17	SSW 2	bedeckt.	
Memel........	—	—	—	—	
Paris.........	755	15	SW 3	h. bedeckt.	
Münster	753	19	SSW 4	wolkig.	
Karlsruhe.....	757	21	still	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	757	18	still	wolkig.	Nachts stark., kurz. [Regenguss.
München	761	17	O 2	heiter.	
Chemnitz	758	21	SO 4	h. bedeckt.	Thau.
Berlin	758	19	SSO 2	neblig.	
Wien.........	760	17	NW 1	wolkenlos.	
Breslau.......	761	16	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	759	18	W 5	heiter.	
Nizza	762	21	still	wolkig.	
Triest	765	24	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern im Westen Irlands erschienene Minimum ist ostwärts fortgeschritten und liegt heute mit einer Tiefe unter 737 Millimeter bei Liverpool. Im Canal wehen infolge dessen stürmische südwestliche Winde, die an der südenglischen Küste alle Sturmesstärke erreichen. In Deutschland ist das Wetter warm und veränderlich, vereinzelt fiel gestern Regen; im Süden ist die Luftbewegung noch schwach, im Norden am Morgen mässig und meist südöstlich, doch sind an der westdeutschen Küste stürmische südwestliche Winde zu erwarten. Obere Wolken ziehen über Deutschland meist aus Südwest.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.